Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Geschichte = Indicateur de l'histoire suisse

Band: 2 (1877)

Heft: 4

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ANZEIGER

für

Schweizerische Geschichte.

Herausgegeben

von der

allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz.

N° 4. **Fünfter Jahrgang.** (Neue Folge.) **1874.**

Abonnementspreis: Jährlich 2 Fr. für mindestens 4—5 Bogen Text mit Tafeln.
Man abonnirt bei den Postbureaux und allen Buchhandlungen, sowie auch direct bei der Verlagsbuchhandlung der J. Dalp'schen Buchhandlung (K. Schmid) in Bern.

Inhalt: 22. Die Urkunde König Philipps von Hohenstaufen für Kloster Engelberg und Pfalzgraf Otto von Burgund, v. Dr. G. v. Wyss. — 23. Ueber die Dynasten von Vaz und Räzüns, v. Wolfgang von Juvalt — 24. Helvetica, v. Dr. E. Winkelmann. — 25. Klagschrift des Klosters Engelberg gegen das Land Uri von 1356—1357, v. Th. v. Liebenau. — 26. Das Treffen bei Wolfhalden oder St. Gallen, v. Dr. E. v. Muralt. — 27. Ueber Waldmann's Hinrichtungsstätte, v. Dr. G. Meier v. Knonau. — 28. Ein Lehrbüchlein der deutschen Sprache im XVI. Jahrhundert, v. J. B. Kæfin. — 29. Ergänzungen zu den Briefen Englischer Flüchtlinge in der Schweiz, v. Alf. Stern. — 30. Todtenschau. — Literatur.

22 Die Urkunde König Philipps von Hohenstaufen für Kloster Engelberg und Pfalzgraf Otto von Burgund.

I.

In Dr. H. von Liebenau's «Versuch einer urkundlichen Darstellung des reichsfreien Stiftes Engelberg» (1846) S. 110 und in Neugart's Episcopatus Constantiensis, Partis I. tom. 2. (ed. Mone, 1862), ebenfalls S. 110, finden sich Abdrücke einer Urkunde König Philipps von Hohenstaufen für das Kloster Engelberg, die im dortigen Klosterarchive liegt.

Der abgedruckte Text zeigt beider Orten einiges Auffallende. Die Eingangsformel, in den beiden Abdrücken nicht gleich, schliesst in dem einen und andern mit einer unverständlichen Wendung[1]). Im lezten Saze der königlichen Verfügung fehlt bey v. Liebenau zwischen «tenendam» und «alicui» ein *«nisi»*, das Neugart gibt und das unumgänglich nothwendig ist, wenn das Ganze Sinn haben soll. Im Datum, in beiden Abdrücken gleich: «apud Egram anno ab incarnatione domini millesimo centesimo XCVIIII°, indictione III^a, VII Kal. Martii» entspricht die Indiction der Jahrzahl nicht; denn am 23. Februar 1199 zählte man erst Indictio 2, nicht 3.

Dennoch scheint an der Ächtheit des besiegelten Originals kein Zweifel zu

[1]) Vermuthlich soll der betreffende Satz lauten: salutis nostre incrementum sentiemus *et a* retributore omnium bonorum non ambigimus feliciter remunerari».

bestehen. Wenigstens bezeugt keiner der beiden Herausgeber einen solchen und ebensowenig Böhmer, der die Urkunde (nach einer von Stälin erhaltenen Abschrift) in seine Regesten König Philipps (Nr. 22) aufnahm, und Hidber, der dieselbe im Schweizerischen Urkundenregister Nr. 2763 aufführt.

Fraglich bleibt, beim ersten Anblick, wie die Urkunde in Wahrheit zu datiren sei.

Der «Versuch Engelberg» scheint 1199 anzunehmen. Die Überschrift auf S. 110., Reg. 18 auf S. 136, S. 52. und S. 19. Anm. 1. des Werkes weisen auf 1199 hin; ebenso nimmt Neugart das Jahr 1199 an. Dagegen zeigt v. Liebenau auf S. 52 des «Versuches», dass dieses Datum vom 23. Februar 1199 die Urkunde König Philipps inhaltlich in einen unauflöslichen Widerspruch mit zwei andern, bei Herrgott Gen. dipl. Habsb. II. 205/206 abgedruckten Engelberger-Urkunden bringen würde.

Um so mehr ist der von Böhmer und nach ihm auch vom Schw. Urk.-Reg. zunächst auf Grund der angegebenen Indiction gewählten Datirung beizupflichten, welche die Urkunde zum *23. Februar 1200* stellt. Es scheint diess auch zum Itinerar des Königs am besten zu passen. Eine nur fünf Tage früher gegebene Urkunde desselben für die Kirche Altenburg in Sachsen (merkwürdiger Weise freilich auch mit: «Jahr 1199, Indictio 3» versehen) ist in Oelsnitz gegeben, zehn Stunden nordwestlich von Eger, wo Abt Heinrich (I.) von Engelberg, persönlich erschienen, das Privilegium für sein Kloster aus des Königs Hand empfing.

Der Inhalt der Urkunde bietet seinem Haupttheile nach nichts Besonderes, nichts Schwieriges dar. Der König bekennt, dass Abt Heinrich mit eigner Hand die Vogtei des Stiftes und aller seiner Besitzungen ihm, dem Könige, aufgegeben habe und er verspricht, dieselbe niemals zu veräussern oder irgend Jemanden zur Verwaltung zu übertragen, es sei denn («nisi») einem dem Abte und dem Convent selbst erbetenen und genehmen unter des Königs Dienern. Historisch bemerkenswerth aber ist, was der König eingangs über die frühern Verhältnisse der Vogtei von Engelberg erwähnt. Er sagt: «Cum itaque ecclesiam que nuncupatur Mons Angelorum *perdilectus*[1]) *frater noster Oddo inclitus palatinus comes Burgundie aliique progenitores nostri* sub speciali protectione sua semper habuerint[2]), universis . . . . notum facimus» etc.

Wann und wie kam die Vogtei Engelberg in des Pfalzgrafen Otto Hand und wann und wie aus derselben an das Kloster zurück, in dessen Namen Abt Heinrich sie dem Könige übergibt?

Ueber Ersteres lässt sich nur *eine* Annahme machen, die aber kaum von Jemand bestritten werden dürfte. Der Übergang der Vogtei Engelberg an das in den schweizerischen Landschaften sonst nicht auftretende Haus der Staufer muss mit jenen Abmachungen zusammenhängen, die Kaiser Friedrich I. in den Jahren 1173—1184 traf, als er sich mit den Grafen von Habsburg, von Kyburg u. A. in das Erbe der erloschenen Häuser von Lenzburg und von Pfullendorf theilte. Wie

[1]) «*predilectus*». Vers. Engelb.

[2]) «*habuerunt*». Ebendas.

die Lenzburg selbst und die Vogtei von Glarus (abgetrennt von derjenigen von Seckingen) damals an den Kaiser gelangten und durch ihn auf seinen dritten Sohn Otto, den nachmaligen Pfalzgrafen von Burgund, übertragen wurden, so wird es auch mit der Vogtei Engelberg geschehen sein, von deren früheren Inhabern wir zwar nichts Urkundliches wissen, die aber kaum Andere, als eben die in Unterwalden so besitzreichen Lenzburger waren (Vrgl. Anzeiger für schw. Gesch. u. Alterthumsk. Jahrgang V. 1859. Nr. 1).

Wie aber kam die Vogtei aus des Pfalzgrafen Besitz an die Abtei zurück? Neugart nimmt einen Verzicht des Erstern zu Gunsten des Stiftes an, welcher der Urkunde König Philipp's, d. h. dem 23. Februar 1199, vorangegangen sei. Nach Allem, was man von Otto's Persönlichkeit weiss, muss indessen ein solcher an sich schon ungewöhnlicher Act sehr wenig glaublich erscheinen und er wäre doch wohl auch, eben als ein ausnahmsweiser, im königlichen Briefe irgendwie angedeutet. Viel wahrscheinlicher ist die Annahme einfachen Rückfalls der Vogtei an das Stift durch den, bekanntlich ohne Hinterlassung eines männlichen Leibeserben erfolgten Hinschied des Pfalzgrafen Otto, und diess ist — irre ich nicht — in König Philipps Urkunde auch geradezu angedeutet. Denn der Ausdruck: «*cum . . Otto . . . aliique progenitores nostri . . . . semper habuerint*» kann doch wohl nur besagen, *dass Otto bereits verstorben ist.* Unter den «*progenitores*», das Wort im buchstäblichen Sinne genommen, konnte König Philipp zunächst nur an seinen Vater, Kaiser Friedrich I., denken; frühere Staufer haben, soviel wir wissen, niemals in irgend welchen Beziehungen zu Engelberg gestanden. Sollte der Ausdruck aber in uneigentlichem Sinne von Vorfahren im königlichen Amte zu verstehen sein (wobei, möglicher Weise, auch an Kaiser Heinrich VI. gedacht werden könnte, wenn erst Dieser die Vogtei auf den Pfalzgrafen Otto übertragen haben sollte), so ist auch hiebei eben nur an Verstorbene zu denken. In beiden Fällen wird, offenbar, der Pfalzgraf diesen *progenitores* zugerechnet und gleichgestellt, in beiden wäre die Anwendung des Ausdruckes auf ihn als einen Lebenden in hohem Grade seltsam und ungewöhnlich.

Otto ist vielmehr nach der vorliegenden Urkunde schon dem Wortlaute nach zu schliessen ein bereits Verstorbener und diese Thatsache macht auch den Inhalt des Dokumentes an und für sich selbst natürlich und klar.

Nicht recht begreiflich erscheint mir daher, wie Böhmer a. a. O. es als eine möglicherweise zulässige Voraussetzung bezeichnet, dass der Pfalzgraf nach diesem Dokumente noch als lebend zu denken sei. Auf einer allzuweit gehenden Auffassung von Böhmers Aeusserung aber wird die unrichtige Behauptung von E. Winckelmann in den Jahrbüchern der deutschen Geschichte (Philipp von Schwaben und Otto IV. von Braunschweig S. 517 n. VI.) beruhen: «*es sei des Pfalzgrafen Otto in König Philipps Urkunde für Engelberg als eines Lebenden gedacht*».

II.

Das Ebengesagte führt auf die Frage: Wann starb Pfalzgraf Otto?

Nach dem Nekrologium von St. Vincent in Besançon war der Todestag Otto's, der nach langer Krankheit starb, der 13. Januar. Hiemit stimmt sehr wohl

zusammen, dass der erst kürzlich ins Amt getretene, kräftige Abt Heinrich (I.) von Engelberg die erledigte Vogtei seines Stiftes (das den Tod seines bisherigen Vogtes seit längerer Zeit vorausgesehen haben konnte) schon an einem 23. Februar an König Philipp übergibt, dessen Schutz der Abt für sich und sein Kloster sucht.

Aber *welchem Jahre* gehören dieser 13. Januar und 23. Februar an? Von Letzterem ist, nach Obigem, anzunehmen, dass nur das Jahr 1200 gemeint sein kann, wozu die Indictio der Urkunde und das Itinerar des Königs passen. Was erstern Tag anbetrifft, so sprechen die Quellen, soweit sie uns zugänglich sind, ebenfalls für das Jahr 1200. Die Annales Argentinenses (Böhmer, Fontes III 95), in Strassburg oder wenigstens (wenn in Marbach) in der Strassburger Diöcese geschrieben, wo Pfalzgraf Otto durch seine vierjährige Fehde gegen das Bisthum nur zu wohl bekannt war, *beginnen* ihre Aufzeichnung zum Jahr 1200 mit den Worten: Otto comes in bona confessione et longa egritudine apud Bysuntium defungitur et ab incolis illius provinciæ plurimum propter bonam defensionem deploratur. Die Worte sind so einlässlich und der darauf folgende übrige Eintrag zu demselben Jahre so umfänglich, dass an einen Irrthum oder Versetzung schwer zu glauben ist. Dazu kömmt, dass eine Urkunde der Wittwe Otto's, der Gräfin Margaretha, «pro anniversario domini mei comitis Burgundie Ottonis et antecessorum ejus» für das Kloster Balerne vom Jahre 1200 datirt ist (O. Abel, König Philipp der Hohenstaufe. Berlin 1852. S. 346. Anm. 7)[1].

Diess Alles stimmt so sehr zusammen, dass dagegen die Angabe von Clerc, Essai sur l'histoire de la Franche Comté 1, 388, welche durch keine Belege gestützt ist[2]), der Pfalzgraf sei am 14. Januar 1201 gestorben, wohl nicht ins Gewicht fallen kann, und ebenso mag es sich mit der Angabe von 1201 in den Mémoires et documens inédits sur la Franche Comté 1, 487. verhalten, welche Stälin Wirtb. Gesch. II. 245. n. 1. citirt, die der Unterzeichnete aber leider nicht vergleichen kann.

III.

Die richtige Bestimmung des Todesjahres des Pfalzgrafen Otto hat aber auch für die Reichsgeschichte eine gewisse Bedeutung.

Bekannt ist die Frage nach dem *Jahres*datum (1198—1200) der sogenannten Erklärung von Speier, d. h. des wichtigen Schreibens einer grossen Anzahl (50) deutscher Fürsten und Herren zu Gunsten König Philipps an Papst Innocenz III, vom 28. Mai (Reg. Imp. 14. Pertz Legg. II, 261).

Nachdem Pertz, F. und G. W. von Raumer und Ehrhard die Erklärung ins Jahr 1198 gesetzt, Hurter 1199 angenommen, Stälin (Wirtb. Gesch. II. 141), Böhmer (Reg. Philipps S. 9 und 10. nr. 30) und Meiller (Regesten der Babenberger S. 84) das Jahr 1200 wählten, sprach sich Abel (König Philipp S. 340 u. ff.) in einlässlicher Untersuchung für das Jahr 1199 aus, wogegen Winkelmann in jüngster Zusammenfassung aller Gründe für und gegen (Jahrbücher d. d. Reiches.

[1]) Leider ist mir Abel's Quelle, Chifflet, S. Bernardi genus, nicht zugänglich.

[2]) Clerc citirt ein Fragment des Baronius, das mit den Strassburger Annalen Verwandtschaft zeigt, aber auch das Jahr 1200 angibt.

Philipp von Schwaben und Otto IV. von Braunschweig, S. 514 u. ff.) wiederum für 1200 entscheidet.

In dieser Streitfrage spielt unter gewisser Voraussetzung auch der Name des Pfalzgrafen Otto eine Rolle; denn Otto wird von den Verfassern der Erklärung von Speier als einer Derjenigen genannt, welche, wenn auch abwesend, doch mit ihnen einverstanden seien und in deren Namen sie auch sprechen.

Angenommen, dass der Pfalzgraf wirklich schon 1200 (am 13. Januar) starb (und nicht erst 1201, wie Winkelmann aus der Engelberger Urkunde schliessen will, S. 517, Anm. VI.), so wäre auch sein Name von Bedeutung in der Sache und demnach jene reichsgeschichtliche Frage einer nochmaligen Prüfung zu unterwerfen. Diese Untersuchung bedürfte aber weit mehr Zeit und Raum, als dem Unterzeichneten in diesem Augenblicke und im Anzeiger überhaupt zu Gebote steht und er beschränkt sich daher für einmal auf obige Bemerkungen in Betreff der Engelberger Urkunde.

Nachträgliche Anmerkung. Obiges war bereits gesetzt, als mir in dem eben erscheinenden neusten Hefte von Sybels Zeitschrift die Anzeige von Winkelmann's K. Philipp durch *σ. β.* zu Gesichte kam. Wie das dort über die Engelbergerurkunde Gesagte mit Obigem vollkommen übereinstimmt, so pflichte auch ich der Ansicht der genannten Anzeige gänzlich bei, dass die Erklärung von Speier, mit Abel, vom 28. Mai 1199 (und nicht 1200) zu datiren ist.

G. v. W.

---

23. Ueber die Dynasten von Vaz und von Räzüns.

Von Wolfgang von Juvalt

Vorbemerkung: In dem handschriftlichen Nachlasse des am 17. October 1873 verstorbenen Herrn W. v. Juvalt fanden sich, neben andern noch unvollendeten Arbeiten, die nachfolgenden Notizen zur Geschichte der Dynasten von Vaz und von Räzüns vor. Da die erstere allem Anschein nach vom Verfasser für den «Anzeiger» bestimmt war und die zweite einige im Anzeiger für schw. Geschichte und Alterthumskunde (Jahrgang 1864 u. 1865) enthaltene Mittheilungen vervollständigt, so erbat ich mir von den Hinterlassenen die Erlaubniss, die beiden Notizen in dieser Zeitschrift zum Abdrucke zu bringen. Allerdings scheinen die Blätter (sie tragen kein Datum) schon vor längerer Zeit geschrieben und der Verfasser hatte wohl die Absicht, den Inhalt durch die Ergebnisse seiner Studien noch zu ergänzen, wie u. A. eine Stelle seiner «Forschungen» (Heft II. S. 203. Zeile 3 - 10 v. u.) auf solche Ergebnisse hindeutet. Da aber die «Forschungen» die Genealogie der Vaz nicht speziell behandeln und da der Inhalt der beiden Notizen an sich bleibenden Werth beanspruchen darf, so glaube ich durch ihre Veröffentlichung eine Pflicht dankbaren Andenkens an den der Wissenschaft leider so frühe entrissenen Forscher zu erfüllen; eine Pflicht, die mir um so näher liegt, als ich gerade gemeinsamer Beschäftigung mit dem Gegenstand dieser Aufsätze die erste Verbindung mit dem unvergesslichen Freunde verdanke.

Zürich, den 22. December 1874.

G. v. Wyss.

I.

Aus der Genealogie des Hauses Vaz.

Die Freiherrn von Vaz haben durch ihre Macht und die Ausdehnung ihrer Besitzungen im XIII. Sæc. und besonders Anfangs des XIV. Sæc. in Rætien eine so bedeutende Rolle gespielt, dass ihre Familiengeschichte wohl weniger nur in den Bereich des Genealogen, als in den des Geschichtsforschers fällt. Ihre Genealogie ist durch die in von Moor's Codex diplomaticus enthaltenen Urkunden bis auf wenige Punkte festgestellt. Am wenigsten aufgeklärt ist noch die Verwandtschaft *Donats*, des letzten Freiherrn.

Die Freiherrn Johann und Donat von Vaz waren Söhne des Freiherrn Walther, welcher 1222 zuerst genannt (I. 242)[1]. am 4. November 1284 starb (Anniversarien Cur); das geht hervor aus den Urkunden von 1284 und 1285 (II. 25. 29. 31). Der Beiden Mutter war die Græfin Liucardis von Kirchberg, Tochter Eberhard's; sie war des Freiherrn Walther Gemahlin schon 1275 (I. 278), jedoch nicht lange vorher, da sie erst am 24. Mai 1326 starb (Anniversarien Cur). Beide Brüder waren geboren zwischen 1275 und 1284, wie aus den citierten Urkunden hervorgeht, und beim Tode ihres Vaters noch minorenn. Johann erscheint zum letzten Mal 1299 (II. 85 u. a.), Donat lebte noch 1328 (II. 224) und war 1335 gestorben (II. 245.) So weit geht Alles richtig und stimmt überein.

Nun nennen aber zwei Urkunden von 1289 und 1295 (II. 47 u. 67) neben den beiden genannten noch einen dritten Bruder, Walther, der früher, in den Urkunden von 1284 und 1285, nicht comparirt. In den bezüglichen Anmerkungen giebt sich nun von Moor Mühe, nachzuweisen, dass die bezüglichen Stellen falsch gelesen, und dieser Walther nicht könne existiert haben. Sind nun auch die beiden betreffenden Urkunden nicht nach Originalien, sondern nach Copieen in den bischöflichen Chartularien gedruckt, so sind doch eben diese Copieen gewöhnlich genau, und es ist immer bemühend, in Urkunden, deren Aechtheit man annimmt, einzelne Ausdrücke für falsch erklären zu müssen.

Die späteste Urkunde, in welcher Walther noch nicht erscheint, trägt das Datum 1. Juni 1285; dieses mit dem Datum von Walthers, des Vaters, Tode verglichen giebt die Möglichkeit, anzunehmen, dass Walther nach den beiden angeführten Daten als posthumus geboren sei. Da er übrigens 1295 zum letzten Mal erscheint, so hat er gar keine geschichtliche Bedeutung, und alles hier darüber Gesagte hat nur den Zweck, den Satz aufstellen zu können: Johann und Donat von Vaz hatten einen nach des Vaters Tode gebornen Bruder Walther, und der bezügliche Text der Urkunden von 1289 und 1295 (II. 47 und 67) ist richtig.

Aus den schon citierten Urkunden und einer solchen von 1308 (II. 125) geht nun hervor, dass die genannten Brüder mehrere, wahrscheinlich drei[2]), Schwestern

---

[1]) Alle Citate mit römischen Ziffern beziehen sich auf die entsprechenden Bände, die beigefügten Nummern in arabischen Ziffern auf die Urkundennummern des angeführten Codex diplomaticus für Rætien von Th. v. Moor.

[2]) J. U. von Salis-Seewis nennt ausser den angeführten noch zwei Schwestern, Margaretha, die Gemahlin Ulrich's II. von Mätsch, und Ursula, die Gemahlin Ulrich's von Aspermont. Weder

gehabt haben. Von diesen kann jedoch nur eine, die Gemahlin Walther's von Eschenbach, die eben 1308 erwähnt wird, der Liucardis Tochter und mithin der Freiherrn rechte Schwester gewesen sein, da die beiden andern Schwestern 1289 und 1295 (II. 47 und 67) schon erwachsene Söhne hatten, nämlich den Grafen Hug von Werdenberg und den Bischof Berthold von Heiligenberg[1]). Ein Vergleich dieser Daten mit dem Todesjahr der Liucardis giebt das auf die Hand.

Wenn nun auch angenommen wird, dass Walther im Jahre 1222, wo er zum ersten Male und zwar mit seinem Vater erscheint, noch minderjährig gewesen sei, so zählte er doch bei seiner Verheirathung ca. 1275 bei sechzig Jahre, und die Annahme, dass Liucardis sein zweites Gemahl gewesen, giebt sich von selbst. In der That erzählt nun F. von Sprecher in seiner Chronik (p. 267), Conrad von Venosta hätte um das Jahr 1277 «ohngefährlich» seine Tochter Nexia (Agnes) Walthern von Vaz zur Ehe gegeben, und es sei durch sie Schams und Curwalden an letztern gekommen u. s. w.[2]) Allein diese Angabe, die er später (p. 308) wiederholt, enthält einen bedeutenden Irrthum in der Zeit, der auf das Factum selbst ein zweifelhaftes Licht wirft: denn es ist oben nachgewiesen, dass schon 1275 Liucardis von Kirchberg Walthers Gemahl war. Will man v. Sprecher's Angabe, vom Zeitpunkt abgesehen, für richtig halten, so muss jene erste Ehe bedeutend zurückgeschoben werden, was um so eher geht, als Conrad von Venosta schon 1243 (sonst nie) erscheint (I. 219).

Dem sei nun, wie ihm wolle, so steht doch der Annahme, dass die beiden oben genannten Schwestern, vermählte von Werdenberg und von Heiligenberg, aus jener ersten Ehe stammen, die mehrerwähnte Urkunde von 1275 (I. 278) entgegen, wo Walther für den Fall seines kinderlosen Absterbens testiert. Will man aber, noch weiter gehend, annehmen, dass die beiden Töchter ihre Heimsteuer resp. ihren Theil von der Erbschaft schon empfangen, und dass sich die Beschränkung jenes Testaments nur auf Söhne beziehe (?), so stellt sich auch so der obigen Annahme, wenigstens mit Bezug auf die vermählte von Werdenberg, ein Hinderniss entgegen.

In der mehrcitierten Urkunde von 1289 (II. 47) nämlich nennt Graf Hug von Werdenberg nicht nur die drei Brüder Johann, Donat und Walther ausdrücklich seine Oheime (nicht nur am Eingang, sondern besonders weiter unten), sondern auch deren Vater Walther[3]). J. U. von Salis-Seewis (dessen hinterlassene Schriften in von Moor's Archiv p. 172) schliesst daraus, dass Walther nicht der drei Brüder Vater gewesen, weil er sonst natürlich Hugs Grossvater und nicht (Gross)-Oheim gewesen wäre. Dagegen nimmt von Moor (wie oben bemerkt) das Bestehen eines Irrthums in der Lesart an und sagt, Hug's Mutter sei eine Schwester

---

für die eine noch für die andere sind meines Wissens urkundliche Belege vorhanden; denn die Erbtheilung von 1344 bildet keinen Beweis. Ist die Annahme richtig, so waren, der Zeit nach beide Genannte Donats rechte Schwestern.

[1]) Vielleicht ein und dieselbe Person beider Mutter?

[2]) Es liesse sich dabei fragen: wie kamen Schams und Curwalden in den Besitz der sonst im Vinstgau begüterten Familie Venosta?

[3]) Es scheint selbstverständlich, dass in der Urkunde nur Graf Hug der sprechende ist.

des ältern Walther gewesen, und nur auf ihn beziehe sich der Ausdruck Oheim (II. 47).

Dass der erste Schluss irrig ist, wissen wir aus den Urkunden von 1285 (II. 29. 31), die in lateinischer Sprache abgefasst, jedenfalls Correctheit vermuthen lassen. Sobald im Fernern nachgewiesen, dass die Urkunden von 1289 und 1295 richtig gelesen und geschrieben seien, so wird auch von Moor's Erklärung ungenügend.

Durch alle eben angegebenen Indicien werden wir ziemlich sicher zu der Annahme hingewiesen, dass die beiden Schwestern, jedenfalls die Mutter des Grafen Hug von Werdenberg, nicht Töchter Walther's sondern seines Bruders Rudolf (I. 242. 243), der 1229 noch lebte (I. 203)[1], mithin Donat und seine Brüder ihre Vettern gewesen seien. So wäre denn Walther Hug's (Gross-) Oheim und Johann, Donat und Walther, wenn auch eigentlich Vettern von Hug's Mutter, standen doch eine Generation höher als er, und möchte dadurch die Benennung Oheime motiviert sein.

Dieses Resultat, als richtig angenommen, ergiebt, dass schon der ältere Walther, gewöhnlich der IV. genannt, und dann auch sein Sohn Donat, aus dessen Erbtheilung wir hauptsächlich die vazischen Güter kennen, die Besitzungen von Donats Grossvater, Walther III., nicht mehr vollständig hatten, sondern dass Rudolfs, resp. seiner Töchter, Theil schon auf die Werdenberg und Heiligenberg übergegangen war[2]. Das historisch nachzuweisen, wäre interessant.

Es ist allerdings möglich, dass des Grafen Hug und des Bischofs Berthold Verwandtschaft mit den Freiherrn andern Grund haben kann, als oben angenommen; es ist auch möglich, dass die Ausdrücke in den vielbenannten Urkunden wirklich falsch gelesen oder geschrieben worden sind, immerhin aber habe ich meine Ansicht bethätiget, dass man in Urkunden, welche für ächt gehalten werden, jedem einzelnen Ausdruck, wenn immer möglich, seine Geltung lassen solle[3].

2.

Die Bilder der Räzüns in der Kapelle St. Georg daselbst: Domicella Anna. Domicella Margaret. Dns. Johannes.

(Vergl. Anzeiger f. schw. Gesch. u. Altherth. Jahrg. 1864. S. 73.)

In der Kapelle St. Georg in Räzüns ist unter vielen andern Frescogemälden eine Himmelskönigin in Lebensgrösse an eine Wand gemalt; zu ihren Füssen knieen in verhältnissmässig sehr kleinem Massstabe eine Menge Personen, die den

---

[1]) Laut Note von 1254 (I. Seite 365 Z. 12 von unten) hätten damals noch mehrere Söhne Walther's III. (Brüder Walther's IV.) gelebt, welche in dieser Sache denselben Werth haben, wie der genannte Rudolf, der einzige, dessen Namen wir kennen.

[2]) Durch eine Schwester Walther's IV. auch auf die Freiherrn von Belmont (I. 251), was jedoch weniger wichtig ist, da es sich in diesem Falle nur um eine Heimsteuer handelt, im andern, wenn Rudolf seinen Vater wirklich überlebt hat (siehe Note 6), um eine wirkliche Theilung.

[3]) Einer kleinern historischen Arbeit, die mich eben beschäftigt, gedenke ich, neben andern auch eine Genealogie des Hauses Vaz beizugeben.

untersten Raum des Bildes ganz anfüllen. Ausserhalb des Bildes nun und im gleichen kleinen Massstabe knieen zunächst jener Dns. Johannes, dann die beiden domicellæ; über diesen letztern ist das Wappen angebracht; dieses und die weibl. Figuren befinden sich auf einer an das Hauptbild anstossenden Wandfläche. Die drei Namen erscheinen in der Räzünsischen Familie erst anfangs des XV. Sæc. Wäre die Malerei aus jener Zeit, so würde ich vermuthen, es wäre Johann Sohn Ulrich Bruns, dessen Schwester Margareth (Forschungen, II. 220 Tabelle Toggenburg) und dessen Tochter (?) (oder vielleicht eine zweite Schwester) Anna die Gemalin Georgs von Werdenberg; denn es möchte einen Moment gegeben haben, vor der Geburt Georgs von Räzüns, und nach dem kinderlosen Absterben von Heinrichs Gemahlin (Ulr. Br. war wahrscheinlich nicht vermählt), wo diese drei glauben konnten, die letzten ihres Stammes zu sein. Damit würde denn auch übereinstimmen, dass in den Anniversarien des Hochstifts Chur die Räzünser bis zur ersten Hälfte des XIV. Sæc. sehr zahlreich, später, von Ulr. Brun an, gar nicht erscheinen; man dürfte hier wohl schliessen, dass durch die Fehden mit dem Bisthum Ulr. Brun veranlasst worden sei, seine Begräbnissstätte von Chur weg nach St. Georg zu verlegen. Da nun aber die Malerei aus dem Anfang des XIV. Sæc. stammt, so müssen wir annehmen, dass wahrscheinlich mit den gemalten Personen eine Seitenlinie ausgestorben sei, die um jene Zeit schon wenig Wichtigkeit hatte.

---

24. Helvetica.

Aus Bethmann's Verzeichniss der historischen Handschriften italienischer Bibliotheken im Archiv d. Gesellsch. f. ält. deutsche Gesch. Bd. XII., aus welchem ich schon früher Einiges auf die Schweiz Bezügliche in diesen Blättern notirt habe, will ich noch anführen:

S. 592. Vita s. Theodorici Sedunensis episcopi sec. XIII unter den Handschriften der Kollegiatkirche S. Urso zu Aosta. Sie dürfte also um zwei Jahrhunderte älter sein als die in Acta Sanct. Boll. Aug. 16. III, 278 ff. gedruckte Vita.

S. 613. Curiensis ecclesiæ plurima. In der Ambrogiana D. 216.

Bei dieser Gelegenheit sei noch bemerkt, dass Scropa oder Scopa südwärts vom Mont-Rosa, westlich von Varallo, wie ich von Jaffé weiss, Kaiserurkunden haben soll. Vielleicht sind da Beziehungen auf die Schweiz.

Heidelberg.

WINKELMANN.

---

25. Klagschrift des Klosters Engelberg gegen das Land Uri von 1356—1357.

Dis sint die stösze, die die von vre mit vns hant. Die alp ze fúrren, die die kőtten vnser vordern von den von waltersperg, mit vsgenommen zilen, als hie nach geschriben stat. Daz die alp gan sol von dem Crútze an der flő, die da heiszet an hengestfart vnd sol nider gan die rihte vntz vf den berg, vnd denne von dem Crútze hin, als die flő vindent, vntz an den schieszendenbach vnd von dem schieszendenbach vf vntz an den grat. Vnd súllen daz gotzhus vnd sin lúte, die an der alp teil vnd gemeine hant, vnd die von vre den walt, dem man sprichet im arni, mit einander nieszen, vnwüstlich an alle geuerde. Vnd hat őuch daz gotzhus vnd sin lute ie dahar die alp ze furren genoszen vntz an daz zil, als da vor geschriben stat, vntz an abt walther seligen; do taten sie vns vnd vnseren lúten groszen widerdries mit phendende vnd mit groszem schaden, inrent den zilen als da vor geschriben stat. als fur der vorgeschriben abt walther zu vnd schrei biderbe lúte an vnd namen tag vf die alp [do kamen][1]) her Wernher von Attinghusen vnd ander erber lute von vre vnd von vnderwalden, vnd hatten wir vf den tag da fúnfzehen erber luten, die weder teil noch gemein an der alp hatten, vnd wolten vns die alp behebt han zen heiligen an die zil, als da vor geschriben stat. Do daz die von vre sahen, do sprach her wernher von attinghusen selig, ir herren von vre tribent úwer viech vncz an den elwenstein, vnd waz da vor an hin kome, des gotzhus viech oder siner lúten, es si ob den flőhen oder vnder den flőhen, daz nement vnd bringent es vns gen vre. Do daz lange werte, vnd sie vns gros leit vnd kumber tatent, do kamen vnser lute vnd schrúwent vns an, daz wir in ze hilf kement, do mohten wir in nút gehelfen númme denne vns selben, durch daz vch das dest merklicher si, do wir die alp kőften, do belehenten wir die lúte vf die alp, eim zehen kő, eim vier, als do die hofstette waren, vnd do wir in nút mohent ze hilfe komen, do sprachen sie: herre, mugen wir sie nieszen nút, so mugen wir sie őch zinsen nút vnd gaben sie arnold swander ze kőfend etsliche nút alle, vnd der trieb vf die zil, als hie vor geschriben stat. Aber daz gotzhus vnd sin armen lúte, die da noch alpen hant, die getruwent noch hüt dis tages an daz zil nút ze triben. Vnd sont ir wiszen vor war, daz sie eins iares zwentzig pfund namen von vnsern lúten, den sie ir viech namen vf der selben alpe vnd daz het vns har in bracht vnd sont wiszen, daz si vns abgebrochen hant dz daz der beste driteil ist der alp vnd sid dem tage da der tag gewert wart vnder dem vorgenanten abt walther, so hat es ie vnd ie gewert, des sint fúnf vnd zwentzig iar. daz der starb.

Daz ist aber daz liden daz wir han von ine in der alp die da heiszet surinen, daz mangen tag gewert hat, wir han briefe [wisende daz diser stoss] berichtet ward vnder dem alten von Baldegge vnd bi abt Arnolt seligen ziten, dis

[1]) Das Eingeklammerte ist auf Grundlage einzelner mehr oder weniger deutlicher Schriftzüge ergänzt

ist zwei vnd sechtzig iar, daz der starb. Do dz wart vnder abt Rudolf seligen, do fůrren sie harvber vnd branden vns alle die gadmen, die wir hatten vf den alpen, vnd in den růten, vnd namen vnser viech vnd schindten daz, vnd furtent es an weg, daz viech wart geschatzet vor nůntzig pfund vnd kamen harab an den hof vor dem frowen kloster mit ir banner, vnd die erbersten frowen, die da in dem kloster waren, giengen harvs vnd vielen in ze füsze, vnd konde daz nit veruahen, wenne daz sie vns grosze schaden taten. Do daz vorgie, do fůrent aber biderbe lüte zu, vnd wart gesetzet vf sechs vnd vf den sibenden, darvmb wir noch hüt dis tages ir brief vnd ir ingesigel han vnd richtent die alsus vs, daz man vns sůlt nüntzig pfund geben vor die kô, vnd hatten wir zwo matten, heiszent rütinen, der wart vns eine in der richtunge abbrochen, die ander die bleib vns, vnd waz daz ist, daz wir gefuren mugen, von eilfbůl vntz an tütsbach, in vnserm buwe, daz solten wir triben vf die alpen vntz an stôben, als ir briefe hant, vnd soltent sie vor stôbe niemer abkomen, mit ir viech, sie entribe sie oder wetter ab. Nu han wir geschetzet, waz wir da gefůren můgen, als wir behan wellen bi dem eide, ze Runtzeneie vf dem hof driszig kô vnd driszig rinder vnd zwei ros, den hútti vf dem hof zwentzig gelti schaf vnd hundert öwi mit lemmern vnd drü ros, vnd driszig rinder, ze Engelberg am kloster driszig kô vnd driszig gelti rinder, vnd vierzehen zihende rinder, vnd zehen ros, vnd sehs füli. Der spital nün kô vnd vier gelti rinder. Da wen wir kuntlich machen, daz wir des halbes me darbrachten, nie keins iares, sid dem tage das es alsus berichtet wart, vnd getruwent es . . . . . beszer, denne alwent desz bôser. Vnd wenne es in in den sin kunt, so gant sie harab, vnd nemet vns vnser viech an den stetten, do es von reht gan solte, vnd ist darzu keines weder ze iung, noch ze alt, wen es gelůstet, der tůt es, vnd stellent es denne in einen verrich vnd lant es ein tag oder zwei stan, daz es niemer masses enbiszet, wir en lösen es denne von in, vnd so wir daz biderben lüten klagen, ze vre in dem lande, so spricht einer, es ist vns leid, der ander spricht, es ist vns liep, darmit han wir alwent den schaden, vnd han daz betrahtet, daz wir niemer in die alp komen, daz vnz daz nützer wer, wenne daz wir dar varen. Wenne daz wir gerne behetten vnser rehtunge, vnd dervmb bedůrfen wir aller biderben lüten, daz sie vns raten vnd helfen, wie wir die alp besetzen mit vns vnd mit anderen, daz wir sin vnuerdorben sin, wand sid dem tag, daz dise richtunge beschach, vnder dem vorgenanten abt Rudolf, des vierzig iar waren, an sant agathen tag, daz der starb, daz wir komen sin, es si von tagen ze werende, oder daz sie vns geschâdiget hant, vmb fünfhundert pfund ûber daz dar wir ir offenen briefe vmb hant. Wand wir getruwen, wer den brief hôret, den wir von in han, daz der erkennet, daz vns gewalt vnd vnrecht beschehen ist vnd ôch geschiht.

Auf der Aussenseite steht geschrieben:

dis sint die stôss so wir mit den von
vre hand von der alpen wegen.

Auf dem Umschlage zu dieser durch häufiges Falten und Anwendung unpassender Reagentien stark beschädigten Papierhandschrift brachte der luzer-

nerische Staatsschreiber Rennward Cysat mit Archivnoten und längrer Inhaltsangabe die Jahrzahlen 1260, 1472 und 1474 an.

Zur Datirung dieses Aktenstückes bemerken wir Folgendes.

Nach dieser Klagschrift sind 62 Jahre seit dem Tode Abt Arnolds, und an St. Agatha Tag 40 Jahre seit dem Tode Abt Rudolfs verflossen; unter letzterem wurde durch 7 Schiedsrichter der Alpenstreit beigelegt. 25 Jahre sind seit dem Tode Abt Walthers, unter welchem 15 Zeugen zur Zeit Wernhers von Attinghausen in dem Streite für Engelberg Zeugniss ablegten, zur Zeit der Abfassung dieser Klagschrift vergangen. Nun starb Abt Arnold von Engelberg 1294, den 29. Juni (1294 + 62 = 1356), der Todestag des Abtes Rudolf fällt auf den 5. Februar 1317 (Agatha Tag 5. Februar) (1317 + 40 = 1357) und Abt Walther verschied den 18. October 1331 (1331 + 25 = 1356), somit führen diese Zeitbestimmungen auf das Jahr 1356/1357.

Die Vermittlung des Alpstreites durch den «Alten von Baldegge» (nicht Abt, wie früher behauptet wurde), hat sich nicht erhalten. Unter diesem «Alten» ist Hartmann von Baldegg, der Freund König Rudolfs, verstanden († circa 1294). Nach dieser Klagschrift ist er also der Vermittler des Alpstreites, und der Landrichter Marquard von Wolhusen hätte demnach im Jahre 1275 nur das Ergebniss in urkundliche Form gebracht. Sonderbarer Weise wird in dieser Urkunde Baldegg nicht erwähnt, wohl aber Freiherr Wernher von Attinghausen, dessen in dieser Klagschrift gedacht ist.

Der Einfall der Urner ins Engelberger-Thal ist nur durch diese Klagschrift documentirt. Die Urkunde vom 25. Juni 1309, worin wirklich 7 Schiedsrichter erwähnt werden, ist noch erhalten (Kopp, Urk. 1; 109—111, Solothurn. Wochenblatt 1833, 33—36). Dagegen vermissen wir die Akten über den unter Abt Walther erneuerten Alpstreit; vielleicht kam es aber zu gar keinem richterlichen Entscheide, da die Aussagen der 15 Zeugen die Urner unter Landammann Wernher von Attinghausen bestimmen mochten, von ihrer Forderung abzustehen. — Für die Geschichte der Urschweiz ist diese Klageschrift, die weder Kopp noch Segesser in ihren Werken benützten, von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Cysat hat sich in der Datirung der Klagschrift geirrt und den Einfall der Urner ins Thal Engelberg unrichtig in die Zeit König Rudolfs versetzt (vgl. Geschichtsfreund XVIII, 39 f.). In den spätern Alpstreitigkeiten zwischen Engelberg und Uri von 1472 und 1474 wurde diese Klageschrift nochmals aufgelegt und kam dann in's Staatsarchiv Luzern.

Th. v. Liebenau.

---

26. Das Treffen bei Wolfhalden oder St. Gallen.

In der interessanten Arbeit des Herrn Prof. Dierauer über die Schlacht am Stoss ist die Behauptung der Geschichtlichkeit des Treffens bei Wolfhalden durch

den seligen Geschichtsschreiber des Appenzellerlandes als ein eigensinniges Festhalten an der Ueberlieferung abgewiesen worden. Es frägt sich aber, ob sich der Spiess nicht umkehren liesse.

Gilt nämlich im Civilrechte der Grundsatz beati possidentes wo nicht Urkunden für das Gegentheil aufzuweisen sind, und im Criminalrechte das Prinzip quilibet præsumitur bonus bis auf den Erweis der Schuld, so dürfte auch in geschichtlichen Fragen die Ueberlieferung die Präsumption für sich haben, bis durch Urkunden oder gleichzeitige Schriftsteller das Gegentheil dargethan ist.

Was sagen nun die letztern? Das Jahrzeitbuch von S. Lorenzen spricht von 30 am 17. Juni bei St. Gallen erschlagenen Feinden, der St. Galler Bericht vom 19. Juni von 15 und 36 « uff dieselben mittwuchen ». *Justinger* aber um 1420, sowohl in der ursprünglichen Redaction, als in den der Königshofer Chronik angehängten Auszügen, von 2 am Frohnleichnamstage (18. Juni, statt Abend, vigilia) gegen St. Gallen und am Stoss unternommenen Angriffen:

« Des starkte sich der abt vnd die stette mit hertzog Fridrich von österich so verre daz der hertzog und die stette zwen huffen machten und zwen zöge einsmals anleiten, uff unsers Herrn fronlichnamstag einen zog für St. Gallen, den andern für altstetten in am stoss. Also taten sie bede reisen für St. Gallen und am stoss, und lagent die herren und die 6 stette mit in an beiden enden darnider. Vor St. Gallen wart erslagen graf hermann von tierstein, herr Tschudi von landenberg, herr johans von klingenberg, der von randeg, der im turn vnd vil ander manhafter redelicher lüten, ritter und knecht und auch burger. Und wurdent do gebütot sibentzig und hundert paner (pantzer?). Und wart da gewunnen die paner von Slandenberg, die paner von Wintertur, die paner von veltkilch vnd waz do gros not. Der hertzog und die mit im da warent fluhent nit, sy zugen aber ane daz darvon. Aber an dem andern zoge, am stoz, wurden erslagen me denne 900 man und gros harnesch gewunnen. Da belibent her sigmunt von slandisberg, her georg von emptz und vil ander ritter und knecht».

«Dess starktend sich die stett und der abt mit hertzog Fridrich von österrich, so verre das der hertzog und die stett zwen huffen machtend und zwen züg anleitend an unsers Herrn fronlichnamstag, den einen für St. Gallen den andren für altstetten in gen appenzell am stoss. Also tatend si baide reisen für St. Gallen und am stoss und lagend die herren und stett an beiden enden nider. Vor St. Gallen wurden erschlagen graf hermann von Tierstein, herr Tschudi von landenberg, der von randegg, der im turn und vil ander ritter und knecht, und wurdent da gebütigot hundert und sübentzig pantzer und ward da gewunnen die paner von schlandenberg, die paner von Wintertur, die paner von veldkilch.

Aber an dem andern strit, am stosse, wurdent erschlagen me denne 900 man und gross harnasch gewunnen. Da beleib herr sigmund von schlandisperg, herr jörg von Ämptz und ander ritter und knecht ».

Aus diesen Darstellungen erhellt, dass das Treffen «vor St. Gallen» ebenso bedeutend war, als das am Stoss, um so mehr, da der Herzog selbst bei jenem befehligte, dass es aber mit dem letztern wegen des zweimaligen Vorkommens des Namens Shlandisberg verwechselt werden konnte. Hier ist also die Confusion zu suchen, von der Herr Prof. Dierauer spricht, aber nicht bei Justinger.

Ueber die von diesem etwas unbestimmt gelassene Localität des ersteren Treffens finden wir einige Andeutungen in der bis 1462 reichenden Zürcher Chronik des österreichischen Geistlichen *Hüpli,* nicht aber beim Constanzer Dacher um 1473, der jedoch ebenfalls 2 Treffen «gen St. Gallen und gen Appenzell» auf den 18. brachot setzt. Jener sagt: «A. D. MCCCCV, in vigilia corporis Christi, das was die nächst mittwuch (also unabhängig von Justinger) nach St. Pangratientag (12. Mai, Verwechselung mit der Schlacht am Speicher), do lag der jung hertzog Fridrich von österrich vor St. Gallen, und wolt da *umb die statt* wuosten vnd verderben. Und als si ufbrachent vnd ab woltent ziechen (nach dem See), do hieltent si sich gar vnordenlich, vnd do das die von St. Gallen *und di bi inen waren* sachent, do iltend si den herren nach vnd erstachent da etwa mangen der redlichosten ritter vnd knecht, so vnter den herren warent, edel vnd unedel, dass der herrn wol XXXVI man verlurent. Und do die herren sachent, dass die von St. Gallen *vnd ir helfer* inen als not tatent, do ordnetent si sich zuo dem strit vnd hettint gern mit inen geslagen, aber die von St. Gallen *vnd die bi inen warent,* woltent nit mit den herren fechten, vnd *woltent sich och nit zuo inen in die ebni lan* (blieben also auf den Höhen oberhalb der Steinach oder vielmehr der Goldach), *sunder si warent uff den bergen* (von Untereggen bis Wolfhalden), wan der hertzog hatt einen grossen zug von herren, rittern vnd knechten vnd stetten. Also zugent si ungefochten gen arbon. Es verlurent an dieser statt (tat) bi XXXVI mannen, edel vnd unedel, vnd wandent die herren, die puren wöltint mit inen gefochten han, vnd sluogent etlich ze rittern, vnd do si nit fechten woltent, do wurfent etlich edel die ritterschaft wider hin vnd woltent nit ritter sin, etlich behuobent die ritterschaft. Deren namen, die erstochen wurdent: graf hanns von Tierstain, herr hans von Klingenberg ritter, herr hermann von Landenberg, den man nampt schudi, ritter, ainer von halwil, ainer von wolffurt, peter von abensperg». (Aber diese österreichische Beschönigung erklärt nicht den Verlust von 170 Panzern, es muss also doch zu einem Gefechte an der Höhe gekommen sein.)

«Uff denselben tag hat ouch der vorgenannt hertzog von österrich geordnot bi 1200 mannen, ritter vnd knecht vnd ouch von den stetten, die soltent gen Appenzell ziechen. Und also zugent si von altstetten uss dem rintal den stoss uff gen Appenzell. Und do si an die letzi kament, do huwent si die letzi uf, wan da was nieman derinen das warti. Also zugent si durch die letzi den berg uf, und do si villicht ainen armbrostschutz von der letzi den berg uf kament, do lagent der Appenzeller bi vier hundert obenn uff dem berg, und hattend ir schuoch usszogen, wan es regnet vnd was fast nass vnd wild wetter, vnd luffend also den berg herab mit ainen grossen geschrai gegen den herren vnd wurfent mit stainen vnder si vnd liessent och stain vnd anders vnder si herab louffen. Also warent inen die armbrost unnütz worden von nessi vnd kelti, vnd kund niemand geschiessen, vnd nament also die flucht den berg wider herab. Und do si wider durch die

letzi soltent, do was inen vor ze not hinin gesin dass si die letzi nit wit genuog ufgehowen hattent vnd ward das gestreng also gross dass ir vil da umb kament in dem loch. Also fluchent si wider unz gen altstetten. Vnd wart der herren und der stetten die bi inen warent, in derselben Flucht erstochen und erslagen bi viert-halb hundert Mannen».

Dacher meldet: «Anno MCCCCV jar do sammnot hertzog Fridrich ain gross volk vnd zoch damit gen St. Gallen vnd gen Appenzell. Und des volkes kam *ain tail für St. Gallen*, und do si von der statt zugent, da luffent der von St. Gallen etlich herus und erschluogend der vyenden by drissigen. Das geschah am XVII tag brachot. Vnd an demselben tag zoch der herrschaft volk *ain tail gen Appenzell*, an ain letzi, haisset am stoss, vnd brachent die letzi uff. Dess hattent die appenzeller uff die letzi gehüetet, vnd do des hertzogen volk mit CC Schützen vnd mit vil volkes über die letzi jn kament, do luffent die von appenzell ir vyent an vnd machtent si flüchtig vnd erschluogent ir by funfthalb hunderten».

Also überall 1) *2 Treffen an demselben Tage* und zwar 2) das *bei St. Gallen mit der Hauptmacht* der Gegner unter Anführung des Herzogs selbst, der ohne einen bedeutenden Verlust, wie ihn Justinger angibt, nicht zurückgegangen wäre; 3) *nicht bloss die St. Galler*, sondern *auch ihre Helfer*, die Appenzeller, waren dabei. Freilich kommt Wolfhaldens Name nirgends vor, aber die Localität scheint durch den Rückzug Friedrich's nach dem See deutlich gegeben zu sein.

Was aber Rudolf von Werdenberg betrifft, so sagt Hüplin von ihm: «Mit disen puren hatt es graf ruodolf von Werdenberg, den hatt der hertzog vertriben und er was bi den appenzellern, vnd luff och also mit inen ze fuoss als ein andrer pur, wan si woltent nit, dass er kainen wapenrock oder üt anders trüege, denn als ir ainer, wan si getruwtent jm nit aller ding wol. Derselb graff ruodolf *starkte die appenzeller fast*» — doch nicht mit Mannschaft, sondern wohl mit seiner Kriegskunde, also als Anführer. Zu diesem Zwecke werden sie ihm die Veste Zwingenstein am 28. Oct. 1404 um 307 ℔ überlassen und mit ihm und Ritter Eberhard von Ramschwag einen Vertrag geschlossen haben. Die Schwyzer durften ihnen in diesem Jahre, wegen Zug in Anspruch genommen, gegen Oesterreich keinen Führer geben. Krieger in Hirtenhemden finden wir übrigens auch am Gubel 1531, und noch 1798 haben bernerische, schwyzerische und nidwaldensche Mädchen und Frauen gezeigt, dass sie gegen Männer kämpfen können und dass solcher Heldenmuth nicht bloss in der Mythologie zu finden ist.

Von diesen kämpfenden Appenzellerinnen ist nun so wenig als von Uli Rotach in den Berichten des 15. Jahrhunderts etwas zu finden. Die letztern aber sind mit der Ueberlieferung nicht unvereinbar, denn das argumentum e silentio hat keine zwingende Beweiskraft, besonders bei so kurzen, telegrammartigen Berichten, wie die ersten von einer Schlacht gegebenen. So hat man auch aus der Nichterwähnung des Helden von Sempach in den ältesten Schlachtberichten auf dessen Nichtexistenz geschlossen, obwohl die für die Eidgenossen zuerst ungünstige Schlacht durch irgend ein Ereigniss zu ihren Gunsten sich muss gewendet haben, wie eben das von dem Schlachtliede und der Zürcher Chronik von 1442 bezeichnete ist.

Was nun aber den *St. Galler Bericht vom 19. Juni 1405* betrifft, so ist dieser, wenn irgend einer, als ein durch nachfolgende Details zu ergänzender an-

zusehen, wie er denn auch nur der St. Galler, und nicht ihrer appenzellischen Bundesgenossen gedenkt. Wir glauben, diese verdankenswerthe Mittheilung aus dem Zürcher Archiv hier noch in extenso wiederholen zu müssen, da sie uns einen rechten Einblick in die nur partielle Bedeutung solcher Schlachtberichte gibt.

«Unser früntlich willig dienst tsevor. Wüssent liebe früntdaz unser herr von Oesterrich und die von Costenz uff den vergangenen Cinstag (16. Juni) uff uns gezogen sint wol *mit sechstusend mannen oder me; die haben wir laussen ziehen durch unser letzinen in* und also hant sie sich geslagen zu unser stat *uff den berg* und hant uns da gewuest und gebrent was si da funden, als das si uns getuon mochten. Da haben wir mit in gescharmützt und haben in an den scharmützen wol xv man erschossen und erschlagen. Und als si uff die mitwochen (16. Juni) fruo enweg wolten ziehen, do branten si uns *uff dem berg* was wir dannocht da hatten, und triben die von Rotwil an uns, daz wir irem burgermaister und noch einem gelait in unser stat gebin. Das taten wir, aber si kamen nit zu uns und branten ir hütten und brachen uff und zugen von uns. Und als sie von uns zugen, da ilten wir inen nach untz an unser letzi und griffent si an und habin xxxvi erstochen, die uff der waltstatt ligent. Dennoch hant si etwa *vil enweg gefuert,* da wissent wir nit wie viel dero ist. Also hat es got aigenlich mit uns gehebt und uns sin hilff geboten. Wir haben ouch den von Schaffhusen ir paner entwert und an gewunnen. Wissend ouch, lieben früntdaz ouch uff dieselben mitwochen wol viertusent man uss dem Rintal an den Stoss gegen Appentzell gezogen sint. Also hant die von Appentzell wol tusend man laussen ziehen in ir letzi und hant si da angriffen und vil erschlagen, daz si jetzo hant ob iii hundert pantzern an der bütung und findet all tag me, so sint ir vil ertrunken. Da tuont so wol, lieben früntund verkündent das den von Zürich und andrn, won wir nit weg haben mugen. Lieben guten früntwir bitten üch gar ernstlich, ob ir üt hörint da von uns schad zuo möcht komen, daz ir uns das bi tag und bi nacht verkündint uff unsern kosten durch unsers ewigen dienstz willen, als wir üch des sunderlich wol getruwen. Geben an dem nechsten fritag nach unsers herren fronlichnamstag a. mcccccv.»

Damit ist nun zu vergleichen der ausführlichste Bericht über den *Abfall der Appenzeller* aus dem Ende des 15. oder Anfang des 16. Jahrhunderts im Codex 1299 des Stiftsarchivs, also ein mehr auf die Appenzeller als auf die St. Galler bezüglicher, wie auch der in den Acta Abbatiscellensia (Cod. 1683) enthaltene, der in der ersten Schlacht 200 Panzer erbeutet und in der zweiten 800 Mann erschlagen sein lässt. Das Neue wird durch cursiven Druck angezeigt.

«A. D. MCCC(C) und V Jar, *acht tag vor St. Johanntag im Sommer* (Mitwoch 24. Juni) da hett Hertzig Friedrich von Oesterich, *Margraff Rudolff von Hochperg sin Hoffmeister, Graff Hans von Lupfen sin Landtvogtt* gar ein merklich Volk besendet vom Adel, den stetten und sinen landen, *zu Schwaben, Turgöw, Argöw und dieser stett* und zugent für die statt St. Gallen dann si von dem Abt abgefallen waz. Do teillt der Hertzog das Folkch und schickt die von Wintertur, Feldkirch und sonst ettlich *gen Appenzell, und als die bis an den stoss* (verschieden von dem ob Altstetten) *kamend do verhielten sich die Appenzeller als ob niemand in der letzi wäre.* Damit kam wohl cc schützen hin (aus der 2.

Schlacht) und ettlich Ander. Also brachend si uff, schlugend und stachend so mannlich an si dass dero wenig dervon kamend. Daruff nahmend die noch usserhalb der letzi warend, die flucht. Denen ylten sie nach, und ward Jr aller ob VC (aus der 2. Schlacht) erschlagen. Da verlurend die von Feldkirch *LXXX Mann*, die von Wintertur *Jrn Hauptman hiess Lorentz von Sal*, jr statt paner, *und LXXX man.* Es ward auch da gewunnen die stattpaner von Feldkirch, die paner von Schlandersberg. Es kamend ouch da um, vom Adel *Herr Christoffel von Husenegg,* Einer von Halwil, Graff Herman von Thierstein, der Tschudy von Landenberg, der von Randegg, der Jm turn, *Herr Hans von Volt,* einer von Wolfurt, *Herr Aberli von Greiffensee,* Petter von Ebersberg. Und als bald dem Hertzogen die mer kam für St. Gallen, brach er zu stund uff, rumpt das Feld. Jn dem fielend etlich knecht uss der statt St. Gallen, yltend dem zug nach und erstachend ob xxx man an dem abzug. Mit dem übrigen volk kam der Hertzig *gen Arbon.* Wie des Hertzigen volk zum andern verlor. *Demnach rüst sich der Hertzig und der abbt mit sinen puntgnossen aber ein mercklich volck in meining disen schaden ze rechen* (falscher Pragmatismus, der mit der durch alle frühern Berichte bestätigten Gleichzeitigkeit der zwei Treffen des 17. Juni nicht besteht) und zogend mit aller macht gen Appenzell. Und als sie kamend an den stos, *da die schlacht beschehen was* (doch nicht die ersterwähnte?), da huwend sy die letzi uff und zugend da durch in das land. Nun hat der hertzig hievor Graff Rudolfen von werdenberg vertriben, der wz by den Appenzellern. Er must Ain sin *harnischt und* wapenrock von im thun und sich beklaiden als iren ainer, oder aber nienend by inen sin. *Der ordnett das volck und tribt iro* by IIIIC und ob der letzi *an* ein *jächen* berg. Di zugend all ir schu ab damit sy gestan möchtend; dann es regenwetter vnd fast heil wz. Und als des abts zug an den berg herzucht, da lassend sy stain und stöcke herab in sy louffen, und als sy darumb wichen woltend, waren inen die schu so heilig si zu boden fielend und stiessend einander um. Damit luffend die Appenzeller also baar fuss den berg hinab und si schlugen und stachent so mannlich an die Fygend, dz si unterstunden durch die letzi zu zien. Darum si eryllten und iro ob VIIIIC erschlagen wurdend. Der übrig zug entran gen Altstetten in das stättli. Es kamend uff des Hertzigs sytten um Herr Sigmund von Schlandensperg, *Vogt zu Feldkilch,* Gösswig von Aembes, *Ulrich von Rossenberg, Hans von Sechen, Walther von Gachnang, Richeltshofer von Bernang, Osswald von St. Johann*».

Hier finden wir unzweifelhaft neben einem chronologischen Missverständniss mehrere Personalnotizen, die nicht erfunden sein können, daher nicht desshalb anzufechten sind, weil sie in den frühern Berichten nicht stehen. Auch das dürfte nicht zu bestreiten sein, dass auch das erste Treffen an einem «am stoss» genannten Orte statt gefunden. Es ist das eben ein Appellativum, das, wie Loch bei Speicher und Gais, an mehreren Orten vorkommen kann. Mit Unrecht hat daher der letzte Berichterstatter diesen mit dem am Stoss bei Appenzell verwechselt. Es fragt sich nur, in welcher Entfernung von St. Gallen das erstere gewesen, und diese kann ebenso gut 1½ Stunden betragen, als die des andern am Stoss vom Hauptorte Appenzell, nach welchem es genannt ist, statt vom nähern Gais. Ebenso ward das erste Treffen nach St. Gallen benannt, statt nach dem 2½ Stunden ent-

fernten Wolfshalden. Dieser Name mag übrigens auch in die Berichte des 16. Jahrhunderts durch das dort im Zürichkriege erfolgte Treffen hineingetragen worden sein. Aber ein Sieg der Appenzeller und nicht bloss der St. Galler, und zwar ein Doppelsieg, steht für den 17. Juni 1405 fest. Auch ist nach Dacher nur ein Theil des Heeres Friedrich's vor St. Gallen gezogen».

Doch mag immerhin die Verfolgung der nach Arbon abziehenden Feinde in der nördlichen Richtung von Rotmonten und Wittenbach durch die St. Galler stattgefunden haben und mögen ihre Helfer, die Appenzeller, mehr nordöstlich, an ihren Grenzen, thätig gewesen sein. Jedenfalls ist im letzten Berichte einige Vermischung der beiden Treffen unverkennbar.

Dr. E. v. Muralt.

---

27. Ueber Waldmann's Hinrichtungsstätte.

Der wegen der ausserordentlichen Umstände ungewöhnliche Richtplatz des Bürgermeisters Waldmann, 6. April 1489, lag jedenfalls am südöstlichen Rande der Stadt, in der Umgebung der später im 17. Jahrhundert in die Verschanzungslinie hineingezogenen Moräne der jetzt sogenannten «hohen Promenade»; dagegen könnte es zweifelhaft scheinen, ob die Stelle auf der westlichen, der Seeseite[1]), oder am Ostabhange, der dem Zürichberge zugewendet ist, zu suchen sei.

Wohl die zuverlässigste und brauchbarste Erzählung des Waldmann'schen Aufstandes, der von M. von Stürler in Bd. IX. des Archives für schweizerische Geschichte mitgetheilte Bericht eines Zeitgenossen, eines Berners, der selbst die Dinge in Zürich sich entwickeln sah, sagt (p. 302), man habe den Verurtheilten «an den See, ob der Wasserkilchen», hernach «mit Schiffen byss uswendig der Stat, und näbent der Stat uff dem Graben uff in ein gross Matten» geführt: «Und was ein grosser Rein an der Matten, da die Lüt an sassen, dass der Hinderst und der Vordrist in mochten sächen richten». — Von der erst neunthalb Decennien nach Waldmann's Tod verfassten höchst einlässlichen Darstellung Bullinger's wird eine eingehende Kritik wesentliche Bestandtheile als mit den gleichzeitigen Berichten (besonders der Berner Schilderung) unverträglich streichen müssen, so z. B. die Darstellung der Unterbrechung des Besuches der Zünfte durch den Bürgermeister am 1. April Vormittags, durch das verrätherische Läuten der Rathsglocke[2]). Dagegen gehört unter die sicher vollkommen richtig durch die Tradition überlieferten Stellen bei Bullinger die Angabe über den Hinrichtungsplatz. Er beschreibt denselben so, dass Waldmann geführt worden sei, hinaus auf Dorf (Oberdorf, wo das Thor gegen Stadelhofen) an den Graben vor die Stadt und dann

[1]) Hiefür würde z. B. der Luzerner Diebold Schilling zu sprechen scheinen, welcher (Ausgabe I. S. 112) den Richtplatz «gegen Zolliken» verlegt.

[2]) Vielmehr ist nach des Berners Versicherung (p. 292) dem auf Zimmerleutenzunft sprechenden Waldmann von den auf dem Rathhause weilenden eidgenössischen Boten Bericht geschickt worden, dass sie auf ihn warteten. Da kam er auch dahin «und bevalh angentz in bed Rätt zu lütten». Der Berner sagt, man habe geredet, wäre Waldmann nach seinem Vorsatze auf die Zunfthäuser gegangen, «er were von etlichen nit lebendig komen». Es fällt auf, dass eine neuere

den Stadtgraben hinauf zu den Linden vor dem Geissthurm (wo jetzt noch ein Wohnhaus zum Lindenthal) und hierauf abwärts (nidt sich) in des Hegnauers Matte, die ob dem Zeltweg gelegen unter der Wettinger Matte und Scheuer[1]).

Diese Hegnauer's Matte ist auch in einem Kaufbriefe von 1464 aufgeführt, welcher für die Bestimmung der Lage vielleicht einigen Aufschluss gibt. Darin redet Johann Meijer von Knonau, der Vater des 1489 bei Waldmann's Tode als Reichsvogt fungirenden Gerold, von seiner Matte und Wiese, welche stösst erstens oberhalb an den Burggraben der mehreren Stadt Zürich, zweitens an Meister Hagnower's Matte und Acker, drittens an Peter Tischmacher's seligen Güter, viertens unterhalb an die Strasse, und dürfen wir die in einem Kaufbriefe des gleichen Mannes von 1473 erwähnte demselben zustehende Wiese vor der mehreren Stadt bei dem Geissthurm mit heranziehen, so sind wir abermals in die von Bullinger genannte Gegend gewiesen.

Man wird etwa den Platz des jetzigen grossen Friedhofes und unterhalb von der hohen Promenade abwärts gegen den Zeltweg oder vielleicht auch einen solchen mehr gegen das (Landolt'sche) Haus zum Lindenthal hin mit der Hegnauer's Matte zu identificiren haben[2]), darf aber dabei nicht ausser Beachtung lassen, dass die jetzigen Terrainverhältnisse dort sehr andere sind, als die vor vier Jahrhunderten vorhandenen, einerseits durch die in den achtziger Jahren des 18. Jahrhunderts geschehene Vertiefung des oberen Hirschengrabens und die Anlegung der Fahrstrasse nach dem See hinunter, zwischen dem früheren Geissthurm und der Promenade, im sogenannten Durchbruch, andererseits durch die Anlegung der geradlinigen Strasse zum Zeltweg und nach Oberstrass hinauf, der Rämistrasse, in diesem Jahrhundert. Indessen war wohl schon im siebzehnten Jahrhundert die einstige Hegnauer's Matte den Fortificationen zwischen Geissberger-Bollwerk und Rämi-Bollwerk (jetzt hohe Promenade und Kantonsschule) als Opfer gefallen[3]).

M. v. K.

Schrift über Waldmann, von Jakob Senn (1865), den Berner Bericht oft citirt und doch p. 46 die Geschichte vom Läuten der Rathsglocke hinter Waldmann's Rücken bringt. Eine Darstellung im Anschluss an die Schilderung des Berners ist von mir im Neujahrsblatte zum Besten des Waisenhauses, für 1875, pp. 15—17, versucht worden.

[1]) Herrn Dr. A. Nüscheler verdanke ich die sehr gütige Mittheilung, dass in einem Gültbriefe des Almosenamtes, von 1518, die Rede ist von «4 ß uff der helgen try küngen tag, git M. Hans Ochsner uff dorff, yetz Hans Plüwler, saltzknecht, sin dochterman, ab siner wissen zu Stadelhofen uff dem Geisbül glegen, stost an Wettinger wissen, an Lochmanns reben und ann Uli Switzers mit dem einen aug wissen».

[2]) Ebenfalls von Hrn. Dr. Nüscheler kam mir die Notiz zu, aus dem Gülten-Urbar des Spitals, dass am 25. Juli 1559 Verena Hagnowerinn, Meister Heinrich Kramer's sel. des Raths in Zürich Wittwe, dem h. Geist-Spital für 220 ß Z. W. einen jährlichen Zins von 11 ß auf St. Jakobstag verkauft hat, ab ihren 14 Tagwen Reben an Schwertzeren, stossen an des Spitals Güter (in Fluntern), und weiter, was uns eben hier ohne Zweifel betrifft, ab ihren 3½ Mannwerk Wiesen sammt Scheune und Behausung darin vor der grossen Stadt am Zeltweg, stossend 1) unten an Zeltweg, 2) oben an Rossweg, 3) an Barblen Buscherinnen, Jakob Richmuth's sel. Wittwe, Wiese, 4) an Hans Bindschädler's sel. Haus und Matte.

[3]) Pläne aus der Mitte des 17. Jahrhunderts, aus der Zeit der Anlegung der Fortificationen, zeigen, dass es einen *zwiefachen*, einen *oberen* und einen *unteren*, *Zeltweg* gab. Die jetzt noch so

28. Ein Lehrbüchlein der deutschen Sprache im XVI. Jahrhundert.

Landschreiber Balthasar Stapfer von Schwyz, ein Zeitgenosse der Reformationszeit, der selbst, oder dessen Vetter Werner Stapfer, ebenfalls Landschreiber zu Schwyz, mit den Reformatoren in mehrfachen Beziehungen gestanden, war ohne Zweifel ein Mann von grosser Bildung. Ihm wird, ob mit Recht, ist mir unbekannt, eine Beschreibung des Kappeler Krieges von 1531 zugeschrieben. Stapfer starb ungefähr 1545; die letzte urkundliche Nachricht von ihm ist vom 2. März gleichen Jahres; zum ersten Mal begegnet er mir in einer Urkunde von 1520. Da äusserst wenig von dessen Wirken bekannt ist, war ich um so überraschter, denselben in zwei Missiven des Staatsarchivs Zürich als Lehrer der Jugend und als Verfasser eines Lehrbüchleins der deutschen Sprache zu finden. Die beiden Schreiben, die mir Hr. Staatsarchivar Dr. Strickler freundlichst mitgetheilt hat, folgen unten. Es ist zu bedauern, dass die Antwort von Burgermeister und Rath von Zürich, womit derselbe die Herausgabe des Lehrbüchleins bei Froschauer abgelehnt hat, nicht mehr vorhanden ist; weder das Rathsprotokoll noch die Missivenbücher von Zürich erwähnen der Angelegenheit. Aus dem zweiten Schreiben vom 19. Januar 1541 scheint hervorzugehen, dass die Sache dem Rathe von Zürich Widerwärtigkeiten zugezogen; worin diese bestanden, ist nicht ersichtlich; vielleicht waren es kirchlich-politische Gründe. Es wäre wohl von Interesse, zu erforschen, ob vielleicht dieses Lehrbüchlein anderswo gedruckt oder handschriftlich vorhanden wäre.

Schwyz, im Jan. 1875.

Kaelin, Kantonsarchivar.

I.

1540. 17. Dezember.

Frommen vesten fürsichtigen Ersamen wysen gnädigen günstigen lieben Herren vnnd getruwen lieben Eytgnossen, üwer E. w. Syen min gantz geneigt fruntlich vnderwerfen willig Dienst allzyt Bereyt, gnädigen günstigen Herren vnnd guten fründt. Alls dann ich minen Herren nütt allein, Sunder mengklichem nützlich zu leben schuldig vnnd jetz an mengen Enden mangel an personen dem ge-

genannte Strasse ist der *untere* Zeltweg, vom *oberen* Zeltweg existirt bloss noch der Anfang und vielleicht, in einem Privatgute, das Ende. Dieser obere Zeltweg begann gleich vor dem Lindenthor und zog der Stadtmauer parallel gehend sich vor den Häusern zum Maienrisli zum Lindenthal, wo er jetzt abbricht, weiter durch den jetzigen grossen Friedhof und den Privatkirchhof, in gerader Richtung zum Kreuzbühl: bei der Kreuzkirche vereinigten sich wohl die beiden Zeltwege. Der in n. 1 S. 79 erwähnte Geissbühl umfasste die hernach durch die Befestigung viel mehr en Relief gesetzte, von ihrer südöstlichen Fortsetzung zum Kreuzbühl, ihrer nordwestlichen zum Geissthurm ungleich stärker abgetrennte Höhe der hohen Promenade, und zwischen dem Geissbühl und dem oberen Zeltweg lagen die Wettinger Wiesen (vgl. n.1. S. 79). Ebenso ist in der in n. 2 S. 79 erwähnten Urkunde der Zeltweg jedenfalls der untere, der Rossweg wahrscheinlich der obere der beiden alten Zeltwege. Zwischen dem unteren und oberen Zeltwege war Hegnauer's Matte, Waldmann's Hinrichtungsstätte.

meinen nutz fürstendig, So der Religion derselben Enden annemlich Erfunden, Alls ouch by minen Herren leider schinbar, Deshalb ich mich nit von pflicht noch von meiner notturfft wegen gedemütiget, Allein gott zu lob, minen Herren zu Eeren, vnnd der armen vnuerstandnen Jugendt zu nutz vnnd wolfart vnderwunden, die Jugendt die Nach mier dem lanndt vnd andern vnsern lieben Eytgnossen zu Eer vnnd nutz fürstan vnnd zu enthalt leben söllent, den buchstaben Nach minem besten verstand zu vnderwysen, Vnnd so ich dann vorhar Ethwan mich vnderwunden, gut gsellen zu lerren den buchstaben nach der tütschen sprach jm grundt zu Erkennen, Hab Ich daruff ein modum gesetzt, Wie sich das in bygelegtem büchlein sechen lasst, vnnd wie wol das villicht schimpflich geacht, so wird doch darin grundt der tütschen sprach zu lernen erfunden. Dwyl ich dann jetz allt vnnd von anderer miner Herren geschefft wegen vilfalltig beladen, Deshalb mier Jedem Jüngling, so mier zugeschickt, zuschriben schwer vnnd vnmüglich, So langt an üwer E. W. min vndertänig früntlich bitt, die welle vergönnen vnnd gnädenklich zulassen, ouch mit dem fürnemen meyster Cristoffel Fronschower verschaffen vnnd den vermögen, das ers got zu lob vnnd der Jugendt zu nutz vnnd wolfart mier vm ein zimlich belonung in guter anzall trucke; will er dann vermeinen, dauon ein anzall zu behallten zu sinem nutz, mag ich Jm wol gunnen; dwyl ich dann anders nützit beger, dann das zu gemeinem nutz dient, bin ich vngezwyflet, dann das Jer den zu fürdern geneigt. Ob aber üch das nach minem begern zuzelassen nit gemeint, So wellendt doch mier das min widerschicken vnnd deshalb thun nach minem besundern vertruwen wil ich allzit vndertänig haben zu verdienen. Datum am 17. decembris Anno Im 40ten.

üwer E. w.
allzit williger
Balltasser Lanndtschriber
zu Schwytz.

Denn frommen vesten fürsichtigen Ersamen Wysen Burgermeyster vnnd Ratt der Statt Zürich minen gnädigen gunstigen Herren, lieben vnnd guten Frunden

Gleichzeitige Bemerkung auf der Aussenseite: Der Landtschryber wolt eyn Leerbüchli hie haben lassen trugken, man schigkts Jm widrumb heym.

II.

1541. 19. Januar.

Frommen vesten fürsichtigen Ersamen wysen Insunders gunstigen Herren lieb vnnd gut frundt, üwer E. w. Syen min früntlich gehorsam dienst Nach minem vermögen Allzyt willigest bereyt zuuor. üwer schriftlich anthwurt mier zugesant Belangendt das Büchly, So ich mier trucken zu lassen früntlichester meinig begert, Han ich Im grundt verstanden vnnd sagen derrhalb ü. E. w. Hochen danck, dann ich mich warlich nit versechen, das üwer E. w. dauon so vyl müy erwachsen sin söllt. Dann das ich da begert, Ist nit beschechen vm mins nutzes, Noch durch theiner hand sach willen, dann allein der angenden Jugendt, so den Buchstaben zu erkennen begerendt, zu gut. Deshalb ich verhofft, Es were zu trucken gutlich zugelassen worden. Dwyl aber semlichs ü. E. w. nit gemeint sin will Im

Namen gottes, So bitt ich doch ü. E. w. vndertaniklich, die welle min gethan Begeren zu keinem verdruss noch vnwillen vffnemen, dann Ich üch, noch Jeman anders gar vngern zu vnwillen bewege, So ver Ich es verssündt, Sunder bin gantz geneigt, ü. E. w. zu gutem willen Nach allem minem vermögen zu dienen. Darum bitt ich sunderlich gantz früntlich, das Jer mier min büchly wider zustellen wellindt vnnd mich deshalb gnädenklich beuolchen haben, Warin ich dann ü. E. w. früntschafft lieb Eer vnd dienst bewysen kan, Sond Jer mich befinden allzitt williger dann willig. Datum mitwuch vor Sebastiany Anno etc. 1541.

üwer E. w. allzit
guttwilliger
Balltasser stapfer
Lanndtschriber zu
Schwytz.

Den frommen vesten etc. Burgermeyster vnnd Ratt der Statt Zürich minen gnädigen günstigen Herren Lieben vnnd guten Fründen.

---

29. Ergänzungen zu den Briefen Englischer Flüchtlinge in der Schweiz.

(Aus einer Handschrift des Berner Staatsarchivs herausgegeben und erläutert von Alfred Stern. a. Professor der Geschichte an der Universität Bern. Göttingen, R. Peppmüller 1874.)

Es sei dem Unterzeichneten gestattet, die unter obigem Titel erschienene Arbeit durch die folgenden nachträglichen Bemerkungen zu ergänzen, für welche der « Anzeiger für schweizerische Geschichte » als das geeignetste Organ erscheinen mag.

Die Frage, auf welche Weise das Prachtexemplar der Ludlow'schen Memoiren in der Ausgabe von 1751, sowie der Sammelband « tracts respecting Ludlow » in die Berner Stadtbibliothek gelangt seien (s a. a. O. p. XI ff.), ist auf folgende Art zu beantworten: In dem handschriftlichen Liber Donatorum, der in der Berner Stadtbibliothek aufbewahrt wird, findet sich p. 238 der Eintrag:

« Nobilis Britannus R. P. Bernensi, quæ leges cum libertate tuetur animum propensum testaturus libros optimæ notæ bibliothecæ publ. obtulit D. XX. Jul. MDCCLVIII nomen tacendo laudem modestiæ et munificentiæ duplum meruit. 1. Bacons Works 3 vol. fol. 2. Harringtons Works fol. 3. *Ludlows Memoirs* fol. 4. Bacon on government fol. 5. Sidney on government fol. 6. Buchananus de jure regni 4°. 7. Miltons Prose Works 4° 2 Vol. 8. *Tracts concerning General Ludlow* 4°. 9. Tolands Life of Milton 8°. 10. Loke (sic) On government 8°. 11. Molesworths account of Danmark 8°. 12. Political Tracts 8°. 13. Ainsworths Latin and English Dictionary fol. 2 vol. 14. Wallis English grammar 8°. 15. Green-

wood English grammar 8°. 16. Martins Institution of Language 8°. 17. Mason on Elocution and numbers 8°. 18. Harris's Hermes 8°. omnes nitidissime compacti. » Auf diesen Eintrag folgen einige andere, wie jener von der Hand des damaligen Bibliothekars Sinner, welche bezeugen, dass « ab eodem anonymo » zu verchiedenen Zeiten, vor Allem im Jahr 1765, weitere kostbare Geschenke an die Bibliothek in Bern, Bücher wie Medaillen, gelangt sind. Wer dieser Anonymus war, geht gleichfalls aus dem Liber donatorum hervor, wie sich denn in (Tscharner's) Verzeichnis aller auf der Stadtbibliothek in Bern vorhandenen gedruckten Werke, Bern, 1811, I p. XLIV bereits eine darauf bezügliche Notiz befindet. Hinter den Worten « Nobilis Britannus » sieht man mit Bleistift den fast verwischten Namen: « *Thomas Hollis* » eingetragen, und Sinner hat dem Verzeichnis dieser Schenkungen folgende Bemerkungen hinzugefügt: « Idem, nunc vero, post obitum, omnibus notus, nempe Thomas Hollis, armiger, regiæ scientiarum societatis et antiquariorum Londinensium sodalis, vir bonarum artium amore non solum omni laude dignus, sed virtutum Catonis et Bruti emulus, libertatis publicæ per omnes orbis terrarum partes assertor strenuus, generosam mentem, cujus, dum viveret, quam plurima monimenta ignotus edidit, usque ad ultimum vitæ terminum testatus, bibliothecæ publicæ Bernensi, legati nomine centum libros esterlingas reliquit ea conditione, ut ea pecuniæ summa libris in Anglia editis coëmendis impenderetur. Heres viri tanta laude digni, Thomas Brand, qui Romano more amici nomen, Hollis, suo addidit, voluntati testatoris satisfecit mense Septembri anni MDCCLXXIV. Obiit vero Thomas Hollis noster mense... cujus laudes exhibentur in Ephemeridibus Gentlemans Magazine, Januarii MDCCLXXIV. » [1])

Als Schenker jener englischen Werke, die sich sämmtlich in ähnlichen Prachtbänden befinden, und darunter auch der beiden Werke, die den Namen Ludlow's tragen, stellt sich also Sir Thomas Hollis dar, der bekannte Freiheitsfreund, welcher von 1720—1774 [2]) lebte und mit dem grössten Eifer für antiquarische und historische Studien eine weit berühmte Liberalität verband. Während seiner mehrjährigen Reisen berührte er auch die Schweiz, und sein Reise-Tagebuch legt Zeugnis davon ab, welchen Eindruck das Land und seine Bevölkerung ihm machte (Mem. I, 14 ff.) Da er die Zeit der englischen Revolution zu einem Lieblingsgegenstande seiner Studien gemacht hatte, so lag es ihm nahe, dem Zusammenhange nachzuforschen, der zwischen den geflüchteten englischen Republikanern und eben jenem Schweizerlande bestanden, das er nun selbst mit eigenen Augen gesehen hatte. Vor Allem hatte neben anderen republikanischen Grössen die Persönlichkeit Ludlow's seine Aufmerksamkeit erregt, und die Thatsache, dass der Berner Freistaat ihm Schutz gewährt, ihn zu aufrichtiger Bewunderung hingerissen. Wesentlich dieses Motiv führte zu jener ersten grossartigen Schenkung an die Berner Bibliothek, die nach Hollis Mem. 68 durch einen gewissen Mr. Valtra-

---

[1]) Auch ein Prachtexemplar der Memoiren von Th. Hollis (London 1780 2 Bde. fol.) findet sich in der Berner Bibliothek, nach Tscharner a. a. Ort ein Geschenk von Brand Hollis.

[2]) Der Artikel in der « Biographie universelle » von 1817 hat als Datum seines Todes irrig: 1784.

vers[1]) vermittelt wurde[2]). An der Spitze des Catalogs, der diese Sendung begleitete standen die Worte: «An Englishman, a lover of liberty, his country, and its excellent, constitution, as most nobly restored at the happy Revolution, is desirous of having the honour to pressent the following books to the library at Berne, as a small testimony of his unfeigned respect for that canton, and for the brave, worthy and free people of Switzerland» (*Hollis*, Mem. I, 69). Man kann a. a. O. nachlesen, mit welcher Anerkennung dieses Geschenk in Bern aufgenommen wurde, in welcher Weise die Verwaltung der Bibliothek ihren Dank abstattete, und dass sich Sinner entschloss, um den Wunsch des Schenkers, anonym zu bleiben, nicht zu verletzen, über der Einzeichnung in dem Liber Donatorum anstatt des Wappens des Schenkers, (das sonst hier seine Stelle fand), das Bild der Britannia, einer Münze des Claudius entlehnt, anzubringen[3]).

Dass die Rand-Bemerkungen in jenen Bänden grossen Theils von Hollis' Hand herrühren, wird man nicht bezweifeln dürfen. Sinner, welcher Hollis' Hand kennen musste, sagt in seinem Werke: « Voyage historique et littéraire dans la Suisse occidentale » II, 238 gelegentlich der Beschreibung des Waadtlandes: « Ludlow, qui avait obtenu la protection de l'état de Berne, dédia à cette république la première édition de ses mémoires. *M. Thomas Hollis*, gentilhomme Anglais, dont on parlera plus au long[4]), attribue dans une note écrite de sa main l'édition de la troisième partie de cet ouvrage à un nommé Isaac Littlebury, ainsi que la préface qui est à la tête de tout l'ouvrage ». Dass Ludlow selbst die erste Ausgabe seiner Memoiren den G. Herren von Bern dedicirt habe, ist nun zwar irrig, denn er ruhte schon mehrere Jahre im Grabe, als sie erschien, und die Dedication spricht von ihm als von einem Verstorbenen, allein so viel geht aus Sinner's Worten hervor, dass nach seiner Ansicht der Ms. Eintrag « By Isaac Littlebury », der sich in dem Berner Exemplar der Ludlow'schen Memoiren (Ed. 1751) vor der ersten « Preface » und vor der « Preface » des letzten Theiles (p. 339)

[1]) Er wird in einem Briefe von Hollis (Mem. I, 247) « a learned excellent Swiss Gentleman» genannt. Englische Briefe an ihn und von ihm finden sich in Hollis Mem. II. 727 ff. 739 ff., darunter auch solche, die speziell auf die Schenkungen an die Berner Bibliothek Bezug nehmen. Auch in Sinner's handschriftlichem Nachlass befinden sich Briefe von Valtravers, in späterer Zeit aus England und in englischer Sprache an Sinner gerichtet.

[2]) Valtravers übersandte seinem Freunde T. Hollis auch eine Copie von Ludlow's Grabschrift (s. Hollis' Mem. p. 787).

[3]) Nach Hollis Mem. l. c. weicht die Inschrift ein wenig von derjenigen ab, die sich wirklich im Liber Don. befindet. Der p. 69 in englischer Uebersetzung mitgetheilte Rathsbeschluss lautet im Original:

« Donstag d. 20. Julii 1758. Zedel an m. h. w. H. der Bibliothec Commission. Aus ihrem m. h. w. H. Vortrag vernemen M. G. H., dass H. Rudolf Vautravers, Nahmens eines Englischen unbekannten Edelmans ihnen zu Handen hiesiger Bibliothec eine ansehnliche Quantitet anserlesener Bücheren in sauberen Bänden praesentirt habe, welche sie m. h. w. H. anzunemmen Bedenkens getragen, ohne vorerst hierüber m. G. H. Willenserklährung zu wüssen. Nun wollen ihr G. H. mit Widerzurucksendung der in dem Cathalogo vernamseten Bücheren ihnen m. h. w. H. hiemit lediglich überlassen haben, nach habender Competenz dieselben anzunemmen und das Present gegen H. Vautraver zu Handen des H. Donatoren auf gutfindende Weise zu verdanken » (Raths-Manual No. 242, p. 1).

[4]) Weder in dem citirten Sinner'schen Werke, noch in den auf hiesiger Bibliothek aufbebewahrten Sinner'schen Manuscripten findet sich dieses Versprechen erfüllt.

befindet, von keinem Anderen geschrieben ist, als von Th. Hollis. Eben dieselbe Hand hat aber die anderen Ms-Einträge, welche in meiner Arbeit erwähnt werden, gemacht, und sie tritt auch sonst in den der Berner Bibliothek geschenkten englischen Werken auf.

Auch deutet Hollis selbst in einem Briefe vom 6. September 1764, der eine spätere der Berner Bibliothek gemachte Schenkung begleitete, auf solche Manuscript-Noten hin: «many notes, scattered through the books, some for illustration, others for opinion», in einer Weise, die kaum einen Zweifel darüber aufkommen lässt, dass sie von seiner Hand herrühren. (S. Mem. I. 249, daselbst über diese späteren Schenkungen vgl. S. 266. 302 etc.)

Es ist nicht unsere Absicht, diese Beziehungen von Hollis zur Berner Bibliothek in's Einzelne zu verfolgen, aber es muss erwähnt werden, dass auch er schon in dem Berner Archiv Nachforschungen über das Schicksal Ludlows und seiner Leidens-Genossen anstellen liess. Die Ergebnisse derselben finden sich in Bd. 2 (dem Appendix) seiner Mem. p. 629 ff. unter der Ueberschrift: «Extracts taken from the common council book of the republic of Bern, in Switzerland, by Mr. Stettler, clerk of the chancery in June 1758». Danach wurden Th. Hollis von den in meiner Schrift mitgetheilten Aktenauszügen bekannt das Schreiben der Berner Regierung an den Baillif von Lausanne vom 18. August 1664, an den Capitain von Chillon (bei Hollis irrthümlich: Chitton) vom 27. August 1664 (s. a. a. O. S. 26.) und an den Seckelmeister Steiger v. 21. August 1665 (S. 32). Ausserdem aber finden sich einige weitere von mir ausgelassene Auszüge gleichfalls aus den Berner Rathsmanualen, die der Vollständigkeit halber nach dem Original im Folgenden mitgetheilt werden mögen. Diese Mittheilung rechtfertigt sich um so eher, da sie in Hollis Memoiren unvollständig und in englischer Uebersetzung erscheinen, welcher Arbeit laut einem mitten zwischen den Auszügen stehenden Zeugnis jener «Rudolph de Valtravers, F. R. and A. S. S.» (?) sich unterzog. Sie lauten folgendermassen:

Montags den 22. Augusti 1664.

Lausannen. H. Polier. Uss der ihr G. H. zugeschickten Information über den an gwüssem Engelendischen Herrn Namens Philt[1]) begangnen Todschuss und Assasignat habind m. G. H. mehreren Inhalts ihren Fleiss und Eifer in Nachforschung der Warheit verstanden, daran sy ein dankgenammes Vernügen tragind und ihne alles Argwons des bewussten Briefes halb unschuldig haltind, mit sinem Fleiss weiters vortzefahren.

Lausannen præfecto. Uss der alhar geschickten weitleüffigen Information über den an gwüssem Engelländischen Herrn Namens Philt begangnen leiden Todschuss, habind ihr G. H. auch ir Ersechen gehabt, dass sein Lieutenant Seigneulx allernechst by ergangenen Schutz und dem Gethäter gewesen und zu dessen Anhaltung mehreren Fleiss und Eifer wol hette erzeigen können, als aber beschechen, welches er ihme vorhalten sölle.

(Raths-Manual No. 149. S. 102.)

[1]) In ähnlicher Weise (Fild) entstellt, findet sich der Name Lisle auch in den «Ordonnances des conseils de Lausanne» s. d. «Briefe Engl. Flüchtlinge» S. 25.

Mittwochens den 12. Aug. 1668.

Zedel an H. Decan Hummel. Als uff m. G. H. Committirten uffgesetztes Bedenken uber des H. Obrist Weisen an ir G. H. gelangtes Brichtschryben, betreffind eines ankummenen und zu St. Claude in Burgund sich uffhaltenden, sich für einen Englischen Gesanten ussgebenden H. Roux[1]) habende wichtige Commissiones, welcher vor allem Anbringen derselben begehrt, dass die sich zu Vivis und Lausanne uffhaltenden Engellender nit lenger im Land geduldet werden sollind, abgehört und die witere Beratschlagung gepflogen worden: Sye auch erinnerlich anbracht worden, dass zwar dise Engellender die Predigen fleissig besuchind, darby aber sich in der Formalitet mit Gebrauchung des H. Nachtmals nit conformierind, indem dieselben nit offentlich vor der Gemeind communicierind, sondern selbiges daheim zu Haus haltind. Darüber nun begehrind ihr G. H. sein Bricht ze wüssen, ob und was er diser Änderung halb für Bedenkens habe. Welchen er hiemit ir G. H. fürderlich ze geben wüssen werde.

(Raths-Manual No. 158. S. 292.)

Frytags den 7. Mai 1669.

Neuis. Uss deinem Brichtschryben und beygefügter Information habind ir G. H. nit ohne Misfallen ze vernemmen gehabt, wie das verscheinen Sontags durch ein bestelte gwüsse Anzal Frantzösischer Rütteren, der sich ein Zeit dahar zu St. Claude uffgehaltene Engelländer, sich Herr von Marsilli oder Roux namsend, by dem Pass zu St. Cergue gwaltthetig ergriffen und nacher Frankrych geführt und darby[2]) des H. von Ragny eines Religiosen des Closters zu besagtem St. Claude uss Misverstand ubel mit einem Pistolen- oder Musqueton-Schutz verwundet und imme, dem Ambtsmann, zugeführt worden sye. Wie nun dis ein unlidenliches Attentat, so ohne gebührende Ressentierung nit ungeandet verbleiben kan, also habind Jr. G. H. imme hiemit ze befelchen nothwendig und gut befunden, disere empfindliche Offension, nachdem er auch den H. General-Leütnant Balthasar[3]) befragt haben werde, ob und was imme deswegen etwan in Wüssen sein möchte, gegen dem Landvogt zu Gex durch seinen des Ambtmanns zu Neuis Castlan ze erklagen und ze ersuchen sich der Insolentzen diser Reüttern, als welche von imme Quartier im nechsten Dorf gegen Neuis erhalten, wan si imme nit bereits sonst bekant, gebührend ze inquirieren, volgends gegen ihnen die Gebühr vorzunemen, so der Satisfaction dergleichen streffliche Attentaten gemess und erforderlich sye.

Unterdess solle er zu dem gedachten verwundten Diener, bis er curirt sein, sein Ussreissen ze verhütten, gutte Sorg tragen und uffverwahrlich uffbehalten lassen und hernach ernstmeinend befragen, wessen Diener er sye und wie sein

---

[1]) S. über den erwähnten Roux: *Ludlow's* Mem. (Ed. 1751) p. 418 ff. Weitere kurze Notizen über ihn in den R. M. l. c. p. 269 und 296 des Inhalts, dass er sich «vermuthlich feltschlich für einen Engellendischen Abgesandten ausgiebt», «als welcher mit keinem beglaubten Creditiv noch Caracter eines Gesandten versechen».

[2]) Hier scheint zu fehlen «der Diener», s. u.

[3]) Vgl. über den «Colonel Balthazar» und die ganze hier berührte Angelegenheit: *Ludlow's Mem.* l. c.

Herr mit dem erwendten Roux in Gesellschaft begeben, auch wie es hergegangen. Volgends des ein und andren halb grundumbstentlich ze berichten.

(Raths-Manual No. 159. S. 544.)

ALFRED STERN.

---

30. Todtenschau.

Wenn unsere Uebersicht der im Jahre 1874 verstorbenen Mitglieder der allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz und der schweizerischen Historiker, gegenüber den früheren Jahren, an Genauigkeit und Vollständigkeit gewonnen hat, so gebührt das Verdienst insbesonders den HH. Prof. Dr. Georg von Wyss und Egbert Friedrich von Mülinen, deren zuvorkommende Bereitwilligkeit, wie auch alle Mittheilungen von anderer Seite, wir bestens verdanken.

F.

1873 October 17. **Wolfgang Konradin von Juvalt.** Zu seinen Schriften (vgl. Anzeiger 1873 S. 355) tragen wir nach: Forschungen über die Feudalzeit im Curischen Rätien. 2 Hefte. Zürich 1871.

December 12. **Hans Konrad von Orelli,** in Zürich, Mitglied der allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz 1841. — Geboren 30. Juli 1801 in Zürich, erhielt seine Bildung an den Schulen und am politischen Institute seiner Vaterstadt und seit 1822 an der Academie von Genf, ward 1824 Civilsecretär und 1831 Justizsecretär des Obergerichtes in Zürich, im März 1832 Kriminalrichter und im März 1833 Präsident des Kriminalgerichtes, vom Dez. 1848 bis April 1851 und vom Dez. 1852 bis Juli 1869 Oberrichter, 1846—1866 Mitglied des Grossen Rathes, 1854 Grossrichter des kantonalen Kriegsgerichtes.

1874 Januar 1. **Abraham Jakob Kernen,** in Bern, Mitglied der allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz 1853, des historischen Vereines des Kantons Bern. — Geboren 10. Februar 1808 in Höchstetten, empfing seine Vorbildung in der Pension des Pfarrers Schnell zu Ligerz, studirte die Rechte an der Academie von Bern und nach gut bestandenem Staatsexamen 1832 in Lausanne, Paris und Heidelberg, 1835 Advocat und Mitglied des Justiz- u. Polizeidepartements, 1837 Gerichtspräsident in Interlaken, 1839—1846 u. 1850—1854 Oberrichter, 1841 bis 1850 Grossrath.

Januar 23. **Jean Louis Le Fort,** in Genf, Mitglied u. 1851—1854 Präsident der Société d'Histoire et d'Archéologie de Genève. — Geboren 24. März 1786 in Genf, 1808 Dr. juris, 1809 Professor der Rechte an der Academie, 1825 Staatsrath, 1834—1846 Staatsschreiber. — Schrift: Notice historique sur l'Hôtel du Résident de France à Genève, devenu successivement l'Hôtel de la préfecture du Léman et le Musée académique, in Mémoires et Documents publiés par la Société d'Histoire et d'Archéologie de Genève. Tome XXIX (unter der Presse). — Notes historiques relatives à Genève sous le Régime français et durant l'époque de la Restauration 1814–1841. Msc. (Nach Mittheilung von H. Prof. Le Fort.)

Februar 7. **Jacques Xavier Fontana,** in Bourguillon (Freiburg). — Geboren 2. Mai 1795 in Freiburg, gebildet am Collegium seiner Vaterstadt, an der Universität Landshut und am Collegium Germanicum in Ferrara, dann in Rom, ward daselbst 1822 zum Priester geweiht, 1822 Vikar und Aumonier des diplomatischen Corps in Bern, 1827 Direktor des Priesterseminars in Freiburg, 1833 bischöflicher Kanzler, 1841 Pfarrer in Ependes, 1843 Dekan, resignirte 1864 wegen Altersbeschwerden, 1865 Kaplan in Bourguillon. — Schriften: Notice biographique sur Mr. l'abbé Esslinger, chevalier de l'ordre S. Grégoire, ex-ministre protestant. Lyon 1840. — Notice biographique sur Monseigneur Pierre Tobie Yenni, Evêque de Lausanne et Genève. Fribourg 1845 — Notice historique et biographique sur Mr. François Pierre Zbinden, curé de Tavel. Fribourg 1861. — Mes adieux à mes confrères et à mes amis. Fribourg 1873.

Februar 28. **Johann Georg Lenggenhager,** in Ormalingen (Baselland). — Geboren 1. Jan. 1805 auf einem Bauerngute bei Degersheim (St. Gallen), war nach Vorbereitung in einem Lehrer-

bildungskurs 18 Jahre Lehrer in Degersheim, studirte Theologie in Basel, ward Vikar in Bennwil, Liestal, Ormalingen, 26. Dez. 1847 Pfarrer in Ormalingen. — Schrift: Die Schlösser und Burgen in Baselland. Nachrichten über das Leben und Treiben der Ritter und Burgherren auf denselben, nebst einer Menge von Volkssagen. Liestal 1847. 2. Aufl. Ormalingen 1874. (Nach Mittheilung von Hrn. Ständerath Birmann.)

April 15. **Martin Dettling**, in Schwyz, Mitglied des historischen Vereines der fünf Orte 1860, der schweizerischen statistischen Gesellschaft 1871. — Geboren 10. März 1836 in Schwyz, gebildet im Lehrerseminar von Seewen, 1855 Lehrer zu Rickenbach bei Schwyz, 1859 Lehrer in Schwyz, 1860 wieder in Rickenbach, 1866 Gemeinderath in Schwyz, 1868 Landschreiber des Bezirkes Schwyz. — Schriften: Alphabetisches Verzeichniss von Schwyzern, welche zu verschiedenen Zeiten im Kampfe für das theure Vaterland gefallen sind. — Chronologische Uebersicht der für Schwyz merkwürdigsten Vorfälle und Begebenheiten. — Verzeichniss der Herren Landammänner des Kantons Schwyz. Verzeichniss der Hochw. Herren Pfarrherren der Gemeinde Schwyz. Schwyz 1856. — Schwyzerische Chronik oder Denkwürdigkeiten des Kantons Schwyz. Schwyz 1860.

Mai 1. **Jules Chavannes**, in Vevey. — Geboren daselbst 12. October 1805, gebildet in Lausanne, Suffragant in Corsier und Vevey, Pfarrer in Ballens, Mollens, Colombier bei Morges, demissionirte 1845, lebte in Vevey. — Schriften: Jean Philippe Dutoit, sa vie, son caractère et ses doctrines. Lausanne 1865. — Les Réfugiés français dans le Pays de Vaud et particulièrement à Vevey Lausanne 1874. — Historische Beiträge zum Bulletin de la société de l'histoire du Protestantisme français, zur Bibliothèque universelle u. A. m.

Mai 4. **Johann Friedrich Dietler**, in Bern, Mitglied der allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz 1866. — Geboren 4. Februar 1804 in Solothurn, erhielt seine Schulbildung am Collegium seiner Vaterstadt, den ersten Unterricht in der Malerei bei Zeichnungslehrer Germann daselbst, 1822 in Paris als Schüler des Malers Gros aus der David'schen Schule, kehrte 1833 nach Solothurn zurück, begab sich im October 1834 nach Venedig, Florenz, Rom, lebte seit 1835 in Bern, rühmlich bekannt als Portrait- und Genremaler.

Juni 7. Dr. **Karl Rudolf Hagenbach**, in Basel, Mitglied der allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz 1841, der historischen und antiquarischen Gesellschaft in Basel. Geboren 4. März 1801, in Basel, erhielt seine erste Bildung im Pestalozzi-Institute von Hopf und Schmeller, studirte Theologie in Basel, Bonn und Berlin, 1822 Docent der Theologie an der Universität Basel, 1823 Licent. Theolog., 1824 ausserordentlicher, 1829 ordentlicher Professor der Kirchengeschichte, 1830 Dr. Theol., Kirchen- u. Erziehungsrath, 1847 bis zum Tode Mitglied des Grossen Rathes. — Kirchenhistoriker, Homilet, Dichter. Von seinen historischen Schriften beziehen sich auf die Schweiz: Kirchliche Denkwürdigkeiten zur Geschichte Basels seit der Reformation, auch unter dem Titel: Kritische Geschichte der Entstehung und der Schicksale der ersten Basler Confession und der auf sie gegründeten Kirchenlehre, nebst Beilagen und einem Anhange über die Geschichte der Agenden und Katechismen der Kirche zu Basel. Basel 1827. — Vorlesungen über Wesen u. Geschichte der Reformation in Deutschland u. der Schweiz. 6 Bände. Leipzig 1834—1843. — Erinnerungen an Aeneas Sylvius Piccolomini. Rectoratsrede. Basel 1840. — Jakob Sarasin und seine Freunde in Beiträge zur vaterländischen Geschichte von der histor. Gesellschaft in Basel 1850 (IV, 1—103.) — Vorrede zu Basel im vierzehnten Jahrhundert. Geschichtliche Darstellungen zur fünften Säcularfeier des Erdbebens am St. Lucastage 1356. Herausgegeben von der Basler historischen Gesellschaft. Basel 1856. — Die theologische Schule Basels und ihre Lehrer von Stiftung der Hochschule 1460 bis zu Dewette's Tod 1849. Zur vierten Säcularfeier der Universität Basel. Basel 1860. — Das Basler Concil 1431—1448. Neujahrsblatt von Basel. 1862. — Luther und der Koran vor dem Rathe zu Basel in Beiträge zur vaterländ. Geschichte 1870 (IX, 291—326).

Juni 14. **Felix Bungener**, in Genf. — Geboren 29. September (?) 1814 in Marseille, gebildet an der Academie von Genf, studirte Theologie, 1838 ordinirt, 1843—1848 Lehrer der obersten Lateinklasse am Collège in Genf, seither Privatlehrer. — Prediger, Controversist, Literat. Auf die Schweiz bezügliche Schrift: Calvin, sa vie, son œuvre et ses écrits. Paris et Genève 1862. (Nach Mittheilung von Hrn Prof. Vaucher.)

Juni 22. **Gaspard Joseph Dorsaz**, zu St. Oyen im Aostathale. — Geboren 1794 in Liddes (Wallis), legte 1812 im Stifte auf dem St. Bernhardsberg als Regular-Canonicus des Augustiner-

Ordens die Gelübde ab, ward 1817 zum Priester geweiht, 1844 Procureur, apostolischer Protonotar, seit 1870 in St. Oyen. — Schrift: Vie de Saint Bernard de Menthon, archidiacre d'Aoste, fondateur de l'hospice des Mont et Colonne-Joux. Paris 1862.

Juli 5. Dr. **Wilhelm Vischer,** in Basel, Mitstifter der allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz 1840, der historischen Gesellschaft in Basel 1836, Mitstifter und Vorstand der antiquarischen Gesellschaft in Basel 1842. — Geboren 30. Mai 1808 in Basel, gebildet 1816 bis 1825 am Fellenberg'schen Institute in Hofwil u. 1825—1832 an den Universitäten Basel, Genf, Bonn, Jena u. Berlin, 1831 Dr. philos. in Jena, 1832 Docent an der Universität u. Professor der griechischen Sprache und Literatur am Pädagogium in Basel, 1835 ausserordentlicher, 1836 ordentlicher Professor der griechischen Sprache u. Literatur an der Universität, 1852—1853 auf einer Reise nach Italien, Sicilien, Griechenland, 1862 nach Griechenland und Kleinasien, trat 1861 von seiner Lehrthätigkeit am Pädagogium zurück, seit 1834 Mitglied des Grossen Rathes, des Erziehungsrathes und der Universitätscuratel, 1867 Mitglied der Regierung u. 1868 Präsident des, Erziehungsrathes u. der Universitätscuratel, trat 1873 wegen Krankheit aus der Regierung, im Februar 1874 correspondirendes Mitglied der Academie der Wissenschaften in Berlin. — Von seinen Schriften (zumeist griechische Literatur u. Alterthumskunde) beziehen sich auf schweizerische Geschichte: Erinnerungen an Isaak Iselin. Programm zum Bericht über die Leistungen des Pädagogiums in Basel. Basel 1841. — Geschichte der Universität Basel von der Gründung 1460 bis zur Reformation 1529. Im Auftrage der akademischen Regenz zur Feier des vierhundertjährigen Jubiläums. Basel 1860. — Lucas Legrand, ein Gelehrtenbild aus dem achtzehnten Jahrhundert. Basel, 1862. — Beiträge zum Anzeiger für schweizerische Geschichte u. Alterthumskunde (Jahrg. VII. 28—32), zu Mittheilungen für vaterländische Alterthümer, herausgegeben von der antiquarischen Gesellschaft in Basel (Heft IV. u. V), Mittheilungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich Band II. (Drei Grabhügel in der Hardt bei Basel. S. 161.), zu Beiträge der histor. Gesellschaft in Basel (V, 297). — (Nach Mittheilung von Hrn. Prof. Dr. Vischer.)

Juli 5. **Peter Feddersen,** in Basel. — Geboren im Januar 1812 in Altona, studirte die Rechte kam als politischer Flüchtling in die Schweiz u. lebte 1837—1848 und nach kurzer Unterbrechung 1848 bis zum Tode in Basel, ward Bürger von Tennikon und einige Jahre Mitglied des Grossen Rathes, Mitarbeiter an der Berner Zeitung und Schweiz. Nationalzeitung, bis 1874 Mitredakteur des Schweiz. Volksfreund. — Schrift: Geschichte der schweizerischen Regeneration von 1830 bis 1848. Nach den besten Quellen bearbeitet. Zürich 1867.

Juli 17. **Kaspar Wild,** in St. Gallen, Mitglied des historischen Vereines in St. Gallen. — Geboren 1798 in St. Gallen, erlernte den Metzgerberuf, ward Secretär in der Regierungskanzlei, dann Adjunct des städtischen Spitalamtes und endlich der Verwaltungskanzlei. — Schriften: St. Gallische Jahrbücher 1843. Neue Folge. Erstes Heft. St. Gallen 1866. — Etat der Bürgerschaft der Stadt St. Gallen 1845, 1854, 1859, 1864, 1868. — Auszüge aus handschriftlichen Chroniken u. aus den Rathsprotokollen der Stadt und Republik St. Gallen. Vom Jahre 1551 bis u. mit dem Jahre 1750. St. Gallen 1848. — Chronica, inhaltend Historien u. Geschichten, denkwürdige Sachen, so sich vor u. nach Ursprung löbl. Eydgenossschaft in derselben, sonderlich bey St. Gallen-Zell, wie auch bey der Statt St. Gallen begeben. Aus handschriftlichen u. alten gedruckten Chroniken ausgezogen, zusammengestellt u. in altteutscher Sprache herausgegeben. St. Gallen 1849.

Juli 28. Dr. **Hermann von Liebenau,** in Luzern, Mitglied der allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz 1841, Mitstifter des historischen Vereines der fünf Orte 1843. — Geboren 3. October 1807 zu Reiden, erhielt seine Vorbildung am Lyceum in Luzern, studirte Medizin 1828—1830 in München, 1830—1832 in Würzburg, 1833 in Prag u. Wien, hielt sich 1834—1835 in dem Schlosse Eppishausen auf, studirte 1835 in Bern, wo er 1836 promovirte, kam dann nach Eppishausen und im Juni 1837 nach Luzern, trat im October 1855 als Oberarzt mit Majorsrang in römische Dienste, 1856 in Macerata, 1860 wieder in Luzern, Ritter des St. Gregorius-Ordens und Inhaber der Verdienstmedaille von 1860. — Historischer und belletristischer Schriftsteller. Historische Schriften: Erklärung des luzernischen Ueberfalls vom 8. Christmonat 1844. Von einem Unbetheiligten. Luzern 1845. — Der Aprilgang der Freischaaren, aufgeführt im Jahre 1845 gen Luzern. Mit vielen zum Theil unedirten Urkunden und einer Karte. Luzern 1845. — Versuch einer urkundlichen Darstellung des reichsfreien Stiftes Engelberg St. Benedikten

Ordens in der Schweiz. Zwölftes u. dreizehntes Jahrhundert. Luzern 1846. — Dr. Kasimir Pfyffer's Geschichte der Stadt u. des Kantons Luzern beleuchtet. Luzern 1850. — Die älteste Münze der Habsburger (im Anzeiger für österreich. Geschichte. Bd. I.). — Zeitlage unter den sächsischen Kaisern 919—1002 mit besonderer Rücksicht auf die obern alemannischen Lande; Erinnerung an Frowin, Abt von Engelberg, und sein Jahrbuch; das älteste Siegel des Landes Uri 1231—1248, dessen Ursprung und Zusammenstellung mit den Siegeln anderer Länder und Städte (in Kopp's Geschichtsblätter. Luzern 1854. Bd. I. S. 65—84, 145—161, 10—22). — Die Winkelriede von Stans bis auf Arnold Winkelried, den Helden von Sempach. Nach den Urkunden. Zürich 1854 (in Mittheilungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich, Bd. IX). — Die geschichtlichen Ursachen der Entstehung einer schweiz. Eidgenossenschaft, dargestellt nach den Quellen. Luzern 1857. — Förderung der Eidgenossenschaft durch des Hauses Habsburg innere Verhältnisse. Luzern 1858. — Arnold Winkelried, seine Zeit und seine That. Ein histor. Bild nach den neuesten Forschungen. Aarau 1862. — Die Tell-Sage zu dem Jahre 1230. Aarau 1864. — Urkundliche Nachweise zur Lebensgeschichte der verwittweten Königin Agnes von Ungarn (mit seinem Sohne Theodor) in der Argovia 1866 (Bd. V. S. 1—192). — Lebensgeschichte der Königin Agnes von Ungarn, der letzten Habsburgerin des erlauchten Stammhauses im Aargau. Regensburg 1868. — Urkunden und Regesten zu der Geschichte des St. Gotthardpasses im Archiv für schweiz. Geschichte 1873—1874 (Bd. XVIII. S. 190—416 u. XIX, S. 234—344). — Beiträge zu Historische Zeitung, herausgegeben von der allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz (Jahrg. 1853—1854), u. Anzeiger für schweiz. Geschichte u. Alterthumskunde (Jahrgang 1858, 1862); Illustrirte Schweiz (Bern 1871—1874). (Nach Mittheilungen von Hrn. Staatsarchivar von Liebenau.)

August 29. **Bernhard von Meyer,** in Piesting bei Wiener Neustadt, Mitstifter des historischen Vereines der fünf Orte 1843. — Geboren 12. Dez. 1810 in Sursee, erhielt seine Vorbildung in Sursee u. Luzern, studirte die Rechte in Heidelberg, München, Berlin u. Paris, Advocat, 1837 zweiter u. 1841 erster Staatsschreiber in Luzern, öfters Tagsatzungsgesandter, flüchtete sich 1847 nach dem Sonderbundskriege nach Mailand, begab sich nach Wien, dann nach München, erhielt 1851 in Wien Anstellung im Ministerium des Innern, ward 1852 Sectionsrath, 24. Dez. 1853 Ministerialrath, erhielt 22. April 1854 den Orden der eisernen Krone dritter Klasse und wurde in den erblichen Ritterstand erhoben, Hofrath u. Protokollführer der Ministerconferenz, nach dem Krieg von 1866 unter dem Ministerium Giskra pensionirt. — Publizist u. politischer Schriftsteller. Zur schweiz. Zeitgeschichte gehört: Erlebnisse des Bernhard Ritter von Meyer. Von ihm selbst verfasst und abgeschlossen. Herausgegeben von dessen Sohn Bernhard Ritter von Meyer. 2 Bände Wien u. Pest 1875.

October 10. Dr. **Hans Heinrich Vögelin,** in Zürich, Mitstifter der allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz 1840. — Geboren 4. Januar 1810 in Ellikon, wo sein Vater Pfarrer war, gebildet 1832—1835 auf deutschen Universitäten für Theologie u. Geschichte, Dr. philos., 1837 Professor der Geschichte an der obern Industrieschule und Docent an der Universität Zürich, 1866 auch am eidgenössischen Polytechnicum, 1870 ausserordentlicher u. im Sommer 1874 ordentlicher Professor. — Unter seinen histor. Schriften beziehen sich auf die Schweiz: Heinrich Bullinger's Reformationsgeschichte, nach dem Autographon herausgegeben (mit J. J. Hottinger). 3 Bände. Zürich 1838—1840. — Zum Verständniss von Meister Hämmerli's Schriften (bis auf die Costnizer Versammlung 1414). Zürich 1873. — Schweizerische Chronik 1873. Basel 1874.

November 8. **Joseph Allemann,** in Solothurn, Mitglied der allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz 1871, des historischen Vereins des Kantons Solothurn 1871. — Geboren 17. November 1843 auf dem Berghofe der hintern Malsen bei Welschenrohr (Solothurn), zum Primarlehrer gebildet im Lehrerseminar von Solothurn, 1863 patentirt u. Lehrer in Wolfwil, studirte vom Herbst 1866 an der Kantonsschule in Solothurn, 1867 an der Sorbonne in Paris, 1869 Bezirkslehrer in Olten, 1871 Professor der französischen Sprache an der Kantonsschule in Solothurn, zugleich 1872 Lehrer am Lehrerseminar u. Schulinspektor, literarisch thätig als Verfasser von Lebensbildern aus dem Volksleben in schweizerischen und deutschen Zeitschriften.

December 14. Dr. **Eduard von Wattenwyl von Diesbach,** in Bern, Mitglied der allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz 1859, Präsident des historischen Vereines des Kantons Bern 1869. — Geboren 7. Februar 1820 in Bern, erhielt seine Vorbildung im Zehender'schen

Institut in Gottstatt u. am Gymnasium in Bern, studirte die Rechte an den Universitäten Bonn, Heidelberg u. Berlin, 1842 nach bestandenem Staatsexamen Fürsprech im Bureau des nachmaligen Regierungspräsidenten Eduard Blösch in Burgdorf, widmete sich der Verwaltung seiner Güter in Uttigen u. seit 1858 auf dem Familienschlosse Diesbach, wo er gewöhnlich den Sommer zubrachte, 1846 Oberlieutenant, 1847 Hauptmann im eidgenössischen Generalstab, 1856–1870 Major im kantonalen Dienste, 1850–1858 u. 1866–1874 Grossrath, Mitglied der kantonalen Synode u. gemeinnütziger Commissionen, Präsident der Dampfschifffahrt auf dem Thunersee, 1874 von der Universität Bern mit dem Doktordiplom der Philosophie geehrt. — Schriften: Ueber das öffentliche Recht der Landschaft Kleinburgund, vom dreizehnten bis zum Ende des fünfzehnten Jahrhunderts. Zürich 1862 (Archiv für schweiz. Geschichte XIII, 2—106). — Das Verhältniss Bern's zum Herzog von Zähringen. Bern 1863 (Archiv des historischen Vereins des Kantons Bern V, 249—273). — Oberst Johann Ludwig Wurstemberger. Ein bernisches Charakterbild. Bern 1864 (Berner Taschenbuch 1865, S. 1–65). — Die Gesellschaft zum Distelzwang. Bern 1864 (Berner Taschenbuch 1865, S. 174—200). — Von der Vogtei nach bernischen Geschichtsquellen, insbesonders des Gotteshauses Rüggisberg. Zürich 1866 (Archiv für schweiz. Geschichte XV, 1—66). — Geschichte der Stadt u. Landschaft Bern. Bd. I.: Dreizehntes Jahrhundert. Schaffhausen 1867. Bd. II: Vierzehntes Jahrhundert. Bern 1872. — Die bernischen Burglehen in der Grafschaft Kyburg (Archiv des histor. Vereins des Kantons Bern VII, 496—500). — Die Herrschaft Diesbach (Archiv des histor. Vereins des Kantons Bern VIII, 414—453). — Jahresbericht des historischen Vereins des Kantons Bern 1869/70, 1870/71, 1872/73 (Archiv VII, 429—440, 634—651, VIII, 365—380). — Beitrag zum Anzeiger für schweizer. Geschichte (Jahrg. 1873. S. 272—274).

December 25. **Louis de Charrière**, in Lausanne, Mitglied der allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz 1848, Mitstifter u. Comitémitglied der Société d'Histoire de la Suisse romande 1837. — Geboren 21. Juli 1795 in Cossonay, Zögling des Pestalozzi'schen Institutes in Burgdorf u. Iferten, studirte an der Academie Lausanne die Rechte, 1816 Erzieher im Hause des Fürsten Ypsilanti in Kiew, 1819 heimgekehrt, 1821 am Hofe des Herzogs Wilhelm von Würtemberg, dann der Herzogin Paul von Würtemberg, Erzieher der Prinzen Ludwig und Karl von Hessen-Darmstadt, die er 1827 auf einer Reise durch Europa begleitete, 1823 in den Freiherrenstand erhoben, mit dem Titel eines hessischen Kammerherren, 1829 Oberhofmeister bei der Fürstin von Thurn u. Taxis (Schwester der Königin Luise von Preussen), 1839 nach dem Tode der Fürstin in Senarclens bei Cossonay, abwechselnd auch in Lausanne. — Schriften: Recherches sur les Sires de Cossonay et sur ceux de Prangins, issus de leur famille. Lausanne 1845 (Mémoires et documents publiés par la Société d'Histoire de la Suisse romande V, 1—406). — Chronique de la ville de Cossonay. Lausanne 1847 (Mémoires et documents V, 1—505). — Recherches sur le Prieuré de St. Pierre et de St. Paul de Cossonay. Lausanne 1849 (Mémoires et documents VIII, 23—111). Le Prieuré et la Commune de Baulmes. Lausanne 1853 (Mémoires et documents XIII, 57—143). — Quelques éclaircissements sur l'histoire des Sires de Cossonay et de Prangins, sur la situation de celui des chateaux de Mont, qui appartenait à ces derniers, et sur l'église de Cossonay et ses chapelles. Lausanne 1853 (Mém. et doc. XIII, 145–170). — Les fiefs nobles de la baronnie de Cossonay. Étude féodale. Laus. 1858 (Mém. et doc. XV, 1—890). — Recherches sur les dynastes de Cossonay et les diverses branches de leur famille, avec pièces justificatives, tableaux généalogiques, planches de sceaux. Laus. 1865. — Les Dynastes de Grandson jusqu'au XIII. siècle, avec pièces justificatives. Laus. 1866. — Les Sires de la Tour, mayors de Sion, seigneurs de Chatillon en Vallais et leur maison. Laus. 1867 (Mém. et doc. XXIV, 177—424). — Le Vidomnat de Morges et ses attributions. Laus. 1867 (Mém. et doc. XXIV, 425—432). — Observations relatives au mémoire intitulé les Sires de la Tour ect. Laus. 1868 (Mém. et doc. XXVI, 127—136). — Les Dynastes d'Aubonne. Laus. 1870 (Mém. et doc. XXVI, 137—456). — Les premiers Seigneurs de Mont. Laus. 1870 (Mém. et doc. XXVI, 457—474). — Les Dynastes de Mont, soit des Monts, seconde maison. Laus. 1873 (Mém. et doc. XXVIII, 1—228). — Les Dynastes de La-Sarra et la baronnie de ce nom. Laus. 1873 (Mém. et doc. XXVIII, 1—180). (Nach Mittheilung von H. G. de Charrière.)

December 28. P. **Heinrich Schmid**, in Einsiedeln. — Geboren 17. Februar 1801 auf dem Hofe Inkenberg bei Baar, erhielt seine Schulbildung an den Gymnasien von Zug u. Einsiedeln,

trat 1819 im Kloster Einsiedeln in das Noviziat des Benedictiner-Ordens, legte 22. Oct. 1820 die Gelübde ab, 16. Sept. 1824 Priester, 1824 Archivar des Klosters, 1839 Statthalter, 23. April 1846 Abt, 1857 von der Universität Freiburg mit dem Doktordiplom der Theologie geehrt, gründete 1852 das Kloster St. Meinrad in Indiana (nordamerikan. Freistaaten), feierte 21. Jan. 1861 das Millennarium der Gründung von Einsiedeln. — Schrift: Reihenfolge der geistlichen Söhne des hl. Meinrad von 861—1861 in der Festschrift zur tausendjährigen Jubelfeier des Benediktiner-Klosters Maria Einsiedeln. Eins. 1861 (S. 145—244).

August 10. P. **Augustin Theiner**, Oratorianer, gew. Präfect der Vaticanischen Archive in Rom, seit 1867 Ehrenmitglied der allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz.

F. Fiala.

Historische Literatur die Schweiz betreffend.

Amtliche Sammlung der ältern eidgenössischen Abschiede. Bd. V. Abthl. 1 (in zwei Theilen): Die Abschiede v. 1587—1617. Bearbeitet v. J. Krütli u. J. Kaiser. S. XXVIII u. 2101. Bern, gedr. bei K. J. Wyss 1872. 4.

— — Bd. IV. Abthl. 1 a: Die Abschiede v. 1521—1528. Bearbeitet v. J. Strickler. S. X u. 1551; dazu ein Register in besonderem Heft, unpaginirt. Brugg Dr. v. Wild u. Cie. 1873. 4.

— — Bd. I.: Die Abschiede v. 1245—1420. Zweite Ausgabe, bearbeitet v. Ph. A. v. Segesser. S. X u. 488 Lucern, Meyer'sche Buchdr. 1874. 4.

Archiv für schweizerische Geschichte. Herausgegeben auf Veranstaltung der allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz. Band XIX. S. XII u. 407. Zürich, S. Höhr 1874. 8. — *Inhalt: Dierauer, Dr. J.* Die Schlacht am Stoss, Geschichte u. Sage S. 1. — *v. Gonzenbach*, Die Verhandlungen, welche zwischen der Schweiz und Frankreich in Folge der Pariser Friedensverträge v. 30. Mai 1814 u. 20. November 1815 betreffend Kriegskosten u. andern Kriegsentschädigungen stattgefunden haben S. 41. — *Liebenau, Dr. H. v.* Urkunden u. Regesten zur Geschichte des St. Gotthard-Weges v. dessen Ursprung bis z. J. 1315 S. 234. — *Wattelet, Dr. H.* Die Jahre 1298 bis 1308 aus Egidius Tschudi's Chronik, aus dem Entwurfe auf der Stadtbibliothek in Zürich S. 345.

Archiv des historischen Vereins des Kantons Bern. VIII. Band. 1. Heft. S. 1—187. *Inhalt: Stürler, M. v.* Ueber die Wasser-, Schachen- u Schwellenverhältnisse im Stromgebiet der Emme S. 1. — *Stürler, M. v.* Ueber einige volkswirthschaftl. Verhältnisse des Emmenthals im J. 1764 S. 20. — *Studer, Prof. Dr. G.* Zur Topographie des alten Bern: A. Das Areal des Predigerklosters. B. Das Areal des Inselklosters S. 37. — *Mülinen, Egb. Fr. v.* Die weltlichen und geistlichen Herren im Emmenthal im höhern Mittelalter S. 65. — *Howald, K.* Beitrag zu einer topographischen Geschichte der Stadt Bern S. 150

— — 2. Heft. S. 186—363. *Inhalt: Studer, Prof. Dr. G.* Zur Topographie des alten Bern S. 185. — *Gisi, Dr. W.* Gesandtschaftsbericht des Landammanns Nikl. Rud. v. Wattenwyl über seine Abordnung an Kaiser Napoleon I. nach Paris i. J. 1807 S. 237. — *Stürler, M. v.* Ueber die Ermordung des Generalmajors Carl Ludwig v. Erlach am 5 März 1798 zu Niederwichtrach S. 289.

— — 3. Heft. S. 366—472. *Inhalt: Wattenwyl, Dr. Ed. v.* Jahresbericht d. histor. Vereins v. J. 1872/73. S. 366. — *Haller, Pfr. A.* Ueber die academisch-theologischen Beziehungen zwischen Bern u. den niederländischen Hochschulen im 17. Jahrh. S. 381. — *Wattenwyl, Dr. Ed. v.* Die Herrschaft Diesbach S. 414. — *Studer, Dr. G.* Zur Topographie des alten Bern S. 454. — *Stürler, M. v.* Urkunden der bernischen Kirchenreform. Zweiter Band. S. 1—84.

Beiträge, thurgauische, zur vaterländ. Geschichte. Hrsgb. v. histor. Verein d. Kt. Thurgau. 14. Heft. S. 110. Frauenfeld, J. Huber. 1874. 8. — *Inhalt: Sulzberger,* H. G. Geschichte der Gegenreformation der Landgrafschaft Thurgau seit dem Abschluss des zweiten Landfriedens bis zum Ende des 16. Jahrh.

Geschichtsfreund. Mittheilungen des histor. Vereins d. fünf Orte. XXIX. Bd. S. XXVII u. 371 mit 3 Tfl. Einsiedeln, Benzinger 1874. 8. — *Inhalt: Landolt,* P. J. Geschichte der Orts- u. Kirchgemeinde Wollerau S. 1. — *Keiser-Muos,* Dr. Das Geschlecht der Zurlauben Freiherren v. Thurn u. Gestelenburg in Zug S. 140. — *Bölsterli,* J. Das Jahrzeitbuch der Pfarrkirche zu Willisau S. 166. — *Amrein-Bühler,* K. C. Die Ausgrabungen bei den ehemaligen Pfahlbauten am Baldeggersee S. 278. — *Aebi,* J. L. Die Stiftskirche zu Beromünster u. ihr Baustyl S. 278. — *Schneller,* J. Urkunden der Predigerfrauen bei St. Peter auf dem Bach in Schwyz (1275—1642) S. 288. — *Keller,* Dr. F. Ein Trinkgefäss-Henkel aus dem circa 2. Jahrh. unserer Zeitrechnung S. 301. — *Kiem,* P. M. Urkunden und Urkunden-Regesten der Theillade Ramersberg (1395—1634) S. 303. — *Schneller,* J. Auszüge aus Schultheiss Christoph Pfyffers Tagebuch S. 330. — *Schneller,* J. Urkundenlese aus den 5 Orten u. dem ehemaligen Bisthum Constanz (1186—1367) S. 333. — *Schneller,* J. Das Jahrzeitbuch der Kirche zu Steina S. 361.

Jahrbuch des histor. Vereins des Kantons *Glarus.* Eilftes Heft S. 66 u. S. 49—136. Zürich. u. Glarus, Meyer u. Zeller 1875. 8. *Inhalt: Blumer,* Dr. J. J. Die Reformation im Lande Glarus. Zweite Abthlg.: Vom ersten Kappeler Landfrieden (25. Juni 1529) bis zum ersten Glarner Religionsvertrage (21. Novbr. 1532) S. 3. — *Legler,* D. Die Todesurtheile des XIX. Jahrh. im Glarnerlande S. 27. — Urkundensammlung zur Geschichte d. Landes Glarus (Forts.) Nr. 202 (1437, Febr. 8) — 216 (1438, Aug. 5).

Mittheilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich. Bd. XVIII. 8. Heft: *Müller, Prof. J. J.* Nyon zur Römerzeit. S. 50 mit 4 Tfln. Zürich 1875. 4.

Neujahrsblatt für die St. Gallische Jugend, herausgegeben v. Histor Verein in St. Gallen. S. 16 mit Tfl. St. Gallen, Zollikofer'sche Buchdr. 1875. 4. — *Inhalt:* Das Toggenburg unter äbtischer Herrschaft.

— — zum Besten des Waisenhauses in Zürich f. 1875, S. 25 mit 1 Abbldg. Zürich, gedr. bei J. J. Ulrich 1875. 4. — *Inhalt. (G. Meyer von Knonau).* Aus einer Zürcherischen Familienchronik. 1 Abthlg.

— — 70., hrsgb. v. d. Feuerwerker-Gesellschaft in Zürich f. 1875. S. 29 mit Portr. u. Plan. Zürich, Orell, Füssli u. Cie 1875. 4. — *Inhalt: (Meyer-Ott)* Kriegsthaten von Zürchern in ausländischem Dienste. 5. Heft: Der Dienst in Holland.

— — der Künstlergesellschaft in Zürich f. 1875. S. 18 mit Portr. u. Abbldg. Zürich, J. J. Ulrich 1875. 4. — *Inhalt:* Jacob Suter, Landschaftsmaler, v. Hottingen u. Zürich. — Leonhard Tanner, Portraitmaler, v. Lützelflüh, Kt. Bern.

— — hrsgb. v. d. Stadtbibliothek in Zürich f. 1875. S. 16 m. Portr. Zürich, Orell, Füssli u. Cie 1875. 4. — *Inhalt:* Die Sammlung v. Bildnissen Zürcherischer Gelehrter, Künstler und Staatsmänner auf der Stadtbibliothek in Zürich. 1. Heft.

Neujahrsstück, 63., der allgemeinen Musik-Gesellschaft in Zürich. 1875. S. 20 m. Portr. Zürich, Orell, Füssli u. Cie 4. — *Inhalt:* Zürichs musikalisches Kunstleben bis in die Mitte des Jahrhunderts. II. Die Uebergangszeit.

Neujahrsblatt v. der Stadtbibliothek in Winterthur f. 1875. S. 24. Winterthur 1875. 4. — *Inhalt: Hafner, Dr. A.* Geschichte der Bürgerbibliothek Winterthur. III. Theil, v. 1861—1875.

Illustrirte Schweiz, IV. Jahrgang 1874, Bern, J. Dalp'sche Buchhdlg. — Wir heben aus dem Inhalt hervor: *Honegger, J. J.* Karl Heinr. Wilh. Wackernagel S. 17. — Dranmor. Ein schweizer. Dichter der Gegenwart. S. 65. 149. — *Meyer v. Knonau, G.* Aus dem Leben eines schweizer. Geschichtsschreiber der Neuzeit (L. Vuillemin) S. 93. — *Hartmann, A.* Franz Krutter, ein schweizer. Dichter S. 179. — *Eggenschwyler, K.* August de la Rive S. 255. — *Müller, E.* Der Maler Fritz Kurz S. 352. — *Born, St.* Louis Agassiz S. 495. — *Frey, J.* Ein Idyllendichter (F. X. Bronner) S. 561. 627. — *K. Z.* Friedrich Dietler S. 588. — *Frey, J.* Der Sänger Karl Schmid S. 674. — *Frey, J.* Professor Hagenbach S. 730. — *Sch.* Char-

les Gleyre S. 785. — *Birmann, M.* Joh. Jac. Richter-Linder S. 853. — *Liebenau, Dr. H. v.* Vor vierhundert Jahren S. 31. — *Götzinger, Dr. E.* Die Alttoggenburg u. ihre Iddalegende S. 47. — *Liebenau, Dr. H. v.* Eine heraldische Stubendecke v. J. 1307 S. 205. — *Vögeli, S.* Ueber alte Brunnen in der Schweiz S. 268. — *Liebenau, Dr. H. v.* Ueber mittelalterlichen Rosshandel in der Schweiz S. 339. — *Tobler, L.* Die älteste Literatur der Schweiz S. 359, 435. — *Götzinger, E.* Der arme Mann im Toggenburg S. 501. — *Heuer, A.* Pestalozzi in Burgdorf S. 736. — *Wartmann, Dr. H.* Hans Ulrich Krafft v. Ulm S. 808. 883. — *Birmann, M.* Ueber basellandschaftliche Ortsnamen S. 843.

Revue de la Suisse catholique. Cinquième année. 1873—1874. Fribourg, Impr. cath. suisse. — *Raedlé, P. N.* Itinéraire en Suisse de l'empereur Frédéric IV, en 1442, p. 151. — *Raedlé P. N.* Notice sur l'autel sculpté de l'église des PP. Cordeliers à Fribourg, p. 239. — *Jeunet, abbé.* Essai biographique sur Marie de Savoie, épouse de Philippe de Hochberg, p. 243. — *Hauser*, Théobald Baselwind, prètre de l'ordre teutonique et curé de Berne de 1330 à 1360, p. 528. 577. — *Raedlé, P. N.* Prédication de St. Vincent Ferrier à Fribourg en mars 1404, p. 653.

Zeitschrift, schweiz., für Gemeinnützigkeit. Jahrg. 1874. Zürich. — Nekrologe: Frau Anna Schindler von Mollis (S. 176—182), Joseph Widmann, Pfarrer von Liestal (182—185).

Alzog, Dr. J. Die deutschen Plenarien im 15. u. zu Anfang des 16. Jahrh. (1470—1522). Ein Beitrag zur Geschichte der religiösen Volksbildung in jener Zeit, besonders in Süddeutschland. S. 74. Freiburg, Herder 1874. (Separatabdr. aus dem «Freiburger Diözesan-Archiv» Bd. VIII.) 8.

Amiet, J. J. Lorenz Aregger, Sklave in Algier. Nach seinen eigenen Aufzeichnungen, seiner Korrespondenz, amtlichen Aktenstücken, Zeitblättern u. s. w. S. 72 mit Portr. Bern, Stämpfli'sche Buchdruckerei 1874 (Separatabdruck aus «Illustrirte Schweiz» 1874) gr. 8.

Arndt, W. Kleine Denkmäler aus der Merovingerzeit. S. VI u. 82. Hannover, Hahn'sche Hofbuchhdlg. 1874. 8. Enthält S. 1 ff: Historia abbatum Agaunensium (s. oben S. 37 ff.).

Bader, J. Das ehemalige Kloster St. Blasien auf dem Schwarzwalde und seine Gelehrten-Akademie. Freiburg, Herder 1874 (Separatabdr. aus dem «Freiburger Diözesan-Archiv Bd. VIII)

Bächtold, Dr. J. Der Minorit Georg König von Solothurn und seine Reisebeschreibungen. Nebst einem Ueberblick über den Antheil Solothurns an der deutschen Literatur. S. 33. Solothurn, J. Gassmann, Sohn. 1874 (Beilage zum Programm der solothurn. Kantonsschule 1873/74.) 4.

Birlinger, A. Aus Schwaben. Sagen, Legenden, Aberglauben, Sitten, Rechtsbräuche, Ortsneckereien, Lieder, Kinderreime. Bd. I u. II. Wiesbaden, H. Killinger 1873 und 1875. 8.

Blavignac, Etudes sur Genève depuis l'antiquité jusqu'à nos jours. 2. édition, revue et augmentée. Tome II. XXI et 356 pp. in-8. Genève, H. Georg 1874.

Böhmer, J. F. Regesta Imperii VIII. Die Regesten des Kaiserreichs unter Karl IV. 1346 bis 1378. Aus dem Nachlasse Joh. Friedr. Böhmer's herausgegeben u. ergänzt v. *Alfons Huber.* 1. Lieferung. Innsbruck, Wagner 1874. 4.

Bonstetten, Baron de, Carte archéologique du canton de Vaud, accomp. d'un texte explicatif. IV et 52 pp. in-4. Berne, Huber & Cie.

Bruder Klaus und Hr. Professor Ernst Ludwig Rochholz in Aarau. S. 34. Luzern, Räber 1874. 8.

Busson, A. Zur Geschichte des Grossen Landfriedensbundes deutscher Städte 1254. S. 94. Innsbruck 1874. 8. (Ist wegen der Theilnahme Basels an jenem Städtebündniss an dieser Stelle zu erwähnen.)

Chavannes, Jules. Les réfugiés français dans le pays de Vaud et particulièrement à Vevey. Lausanne, J. Georges Bridel éditeur. Un vol. 12. de 331 pp.

Christinger, Pfr. J. Thomas Bornhauser. Sein Leben, Wirken u. Dichten nach d. Urkunden u. nachgelassenen Schriften beurtheilt. S. VII u. 320. Frauenfeld, J. Huber 1875. 8.

Dietschi, P. u. **Weber,** L. Walther Munzinger. Ein Lebensbild. S. 261 mit Portr. Olten, Buchdruckerei d. «Volksblatt v. Jura» 1874. 8.

Erlebnisse des *Bernhard Ritter von Meyer.* Von ihm selbst verfasst und abgeschlossen. Herausgb. v. dessen Sohn Bernh. Ritter v. Meyer. II Bde. Wien u. Pest 1875. 8.

Furger, Pfr. P. A. Heimatkunde und belehrende Nachrichten aus der Geschichte und den Sagen der Gemeinden Trimmis u. Says. S. 253. Chur, 1873. 8.

Hagen, H. Catalogus codicum Bernensium (Bibliotheca Borgarsiana). Pars I. Bern, Haller'sche Verlagshdlg. 1874. gr. 8.

— — Jacobus Bongarsius. Beitrag zur Geschichte der gelehrten Studien d. 16.—17. Jahrh. S. 76. Bern, Dalp'sche Buchhdlg. 1874.

Hidber, Prof. Dr. B. Der Goliath in Regensburg u. die Goliath- u. Gollattengassen überhaupt. S. 12 (Separatabdruck aus dem XXX. Bd. der Verhandlgn. d. histor. Vereins v. Oberpfalz u. Regensburg).

— — Der Kampf der Walliser gegen ihre Bischöfe (Beilage zur Allgemeinen Zeitung 1874. Nr. 188 u. 189).

Jahn, A. Die Geschichte der Burgundionen u. Burgundiens bis z. Ende der I. Dynastie. 2 Bde S. XXXVI, 560 u. IX, 560. Halle, Waisenhaus 1875. 8.

Jecklin, D. Volksthümliches aus Graubünden. Nach authentischen Quellen u. Mittheilungen. I. Theil. Zürich, Orell Füssli & Cie. 1874. 8.

Imobersteg, Pfr. J. Das Simmenthal in alter und neuer Zeit. S 234. Bern, Huber 1874. 8.

Kühne, P. Gall Morel. Ein Mönchsleben aus dem XIX. Jahrhundert. S. V. u. 308, mit Portr. Einsiedeln, New-York u. Cincinnati, Gebr. C. u. N. Benziger 1875. gr. 8.

Lefort, Ch. L'otage conventionnel d'après des documents du moyen age. Paris, E. Thorin 1874. 28 pp. in-8.

Lemnius, S. Die Rhäteïs. Schweiz.-deutscher Krieg v. 1499. Epos in 9 Gesängen. Herausg. mit Vorwort u. Commentar v. Placidus Plattner. S. 319. Zürich, Orell Füssli & Cie 1874. gr. 8.

Lenggenhager, H. G. Volkssagen aus dem Kanton Baselland. S. 180. Basel, in Comm. bei F. Schneider 1874. 8.

Moor, C. v. Historisch-chronologischer Wegweiser durch die Geschichte Currätiens u. der Republik Graubünden. S. IV u. 178. Cur. Verl. d. Antiq. Buchhdl. 1873. 8.

Mülinen, Egb. Fr. von, Prodromus einer schweizer. Historiographie in alphabetischer Reihenfolge die Historiker aller Kantone und aller Jahrhunderte umfassend. S. X u. 240. Bern, Huber & Cie. (G. Körber) 1874. gr. 8.

Plan, Philippe. Un collaborateur de Mirabeau. Documents inédits précédés d'une notice. Paris 1874. in 12 de 171 p. (La notice est consacrée à Pierre Abraham Reybaz né à Nyon le 5 Octobre 1737, consacré au S. Ministère à Genève en 1765, ministre de la République de Genève en 1792—1794, mort en 1804. C'est à lui que sont adressés [p. 51 à 120] cinquante-neuf billets de Mirabeau.)

Rahn, J. R. Geschichte der bildenden Künste in der Schweiz v. den ältesten Zeiten bis zum Schlusse des Mittelalters. II. Abthlg. S. 193—429. Zürich, H Staub 1875. gr. 8.

Rascher, J. M. Altes und Neues über Volk u. Parteien im Bündnerland. S.. Zürich, C. Schmid 1874. 8.

Rathgeber, J. Die Herrschaft Rappoltstein. Beiträge zur Geschichtskunde des Ober-Elsasses, zum Theil aus urkundl. Quellen. Strassburg, Wolff. 1874. *Darin:* Chronikauszug des Peter von Andlau (Berührt Baslerisches.) — Zur Geschichte des Bauernaufruhrs v. 1525. — Zwei Briefe Zürcherischer Gottesgelehrten an die Gräfin Anna Alexandrina v. Fürstenberg (1561 u. 1563). — Zur Geschichte d. Pfeifferkönigthums der Herren v. Rappoltstein (bis zum Hauenstein im Jura). — Die schweizerischen Ribaupierre.

Rivier, A. Suisses et Franc-Comtois (Bibliothèque universelle et Révue suisse. Octobre 1873. Lausanne, G. Bridel).

Rochholz, E. L. Die Schweizerlegende vom Bruder Klaus von Flüe nach ihren geschichtlichen Quellen und politischen Folgen. S. 309. Aarau, H. R. Sauerländer 1875. 8.

Schulthaiss, Christoph. Constanzer Bisthums-Chronik. Nach der Handschrift des Verf. hrsgb. v. *J. Marmor* («Freiburger Diöcesan-Archiv» VIII. Band S. 1—102), dazu: Bischof Heinrich III. und die Stadt Constanz. Beilage zur Schulthaiss'schen Bisthumschronik (a. a. O. S. 368 ff.).

Senn, N. Hoch (Mallifitz) Gerichtsformb der Graffschafft Werdenberg. S. 16. Buchs, J. Kuhn 1874. 8.

Sprecher, J. A. v. Geschichte der Republik der drei Bünde (Graubünden) im 18. Jahrh., zum erstenmale nach den amtlichen und sonstigen handschriftl. Quellen bearbeitet. II. Bd., enthaltend den culturgeschichtl. Theil. I. Heft. S. 224. Chur, Verlag v. J. A. Sprecher 1874. 8.

Stern, Dr. A. Briefe englischer Flüchtlinge in der Schweiz. S. XVIII u. 32. Göttingen, R. Peppmüller 1874. 8.

Streit, A. Geschichte d. Bernischen Bühnenwesens v. 15. Jahrh. bis auf unsere Zeit. Aus authent. Quellen. Mit e. Vorwort v. Prof. K. Pabst. II. Bd. S. XII u. 294. Bern, Selbstverlag 1874. 8.

Sulzberger, G. Geschichte der Reformation in der Stadt St. Gallen. S. 37. 1874. 8. (Separatabdruck aus «Appenzell. Sonntagsblatt».)

Vischer, W. Das Urner Spiel vom Wilhelm Tell. Nach der Originalausgabe neu herausgegeben. S. IX u. 32. Basel Buchdruckerei v. C. Schulze 1874. gr. 8.

Vögeli, Dr. H. H. Schweizerische Chronik 1873. S. XXXII, 128. Basel, Schwabe 1874. 8.

Waitz, G. Deutsche Verfassungsgeschichte. 6. Bd. Die deutsche Reichsverfassung von der Mitte des 9. bis zur Mitte des 12. Jahrhunderts. S. 447. Kiel, Homann 1875. 8.

Zürcher, J. Die Schweizer im russischen Feldzuge v. 1812 (Beigabe zum Programm der städtischen Schulen in Aarau. Aarau, Druck v. J. J. Christen. 8).

Bitte.

Mit der Herausgabe des Tagebuchs und der noch ungedruckten prosaischen und poetischen Schriften des Luzerner Dichters und Chronisten Hans Salat beschäftigt, habe ich, wie auch s. Z. die Herausgeber des Archivs für die schweiz. Ref.-Geschichte, bis jetzt umsonst nach der folgenden, von Haller angeführten Schrift Salats gesucht: Eyn nutzlichs Biechlin in Warnungswyss an die XIII Ort eyner hochloblichen Eydgnoschaft, sampt all iren Fründen vnd Zugewandten etc. 1537. J. S. G. Z. L. (Johannes Salat, Gerichtschreiber zu Luzern). Ohne Seitenzahl, noch Ort des Druckes, 8. 54 SS. — Sollte sich die Schrift irgendwo finden, bitte ich, mir gütige Nachricht geben zu wollen.

Solothurn, Februar 1875.

Dr. Jacob Baechtold.

Druck von B. Schwendimann in Solothurn.